Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — Reklamen 100 Reichspfennige
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 258 — Donnerstag, 3. November 1927 — 34. Jahrgang

Die Todesstrafe bleibt!

Berlin, 3. November (Radio)

Im Strafrechtsausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch abend der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 17 bürgerlichen Stimmen einschließlich des Demokraten Nolau gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Demokraten Heuß abgelehnt.

In der vorausgehenden Aussprache vertrat noch einmal Abgeordneter Levi den sozialdemokratischen Standpunkt. In den bisherigen Beratungen, so führte er aus, sei das Schmerzlichste die Haltung der Kommunisten. Wenn der ganze Unterschied zwischen dem kapitalistischen Staat Deutschland und dem sozialistischen Staatswesen Rußlands darin bestehe, daß hier und dort geköpft werde, was aber nur in Deutschland verwerflich, in Rußland dagegen moralisch sei, so könne man es den Sozialdemokraten nicht übel nehmen, daß ihnen danach nicht gelüste.

Die Erfahrungen von Jahrhunderten und Jahrtausenden zeigten, daß die Todesstrafe nicht schrecke. Wer an die Abschreckung glaubt, müsse die Todesstrafe mit allen Schrecknissen der modernen Technik verschärfen. Vor allen Dingen spreche die Möglichkeit von Justizmorden gegen die Todesstrafe.

Abgeordneter Naedel, Kommunist, suchte die zweispältige Haltung der Kommunisten in Deutschland und Rußland unter Angriffen auf die Sozialdemokratische Partei zu rechtfertigen. Abgeordneter Dr. Moses, Sozialdemokrat, erinnerte daran, daß in der preußischen Nationalversammlung 1848 291 Stimmen gegen und nur 37 Stimmen für die Todesstrafe abgegeben worden sind. Damals habe sich besonders der preußische Justizminister mit äußerster Schärfe gegen die Todesstrafe gewandt. Abgeordneter Dr. Adolf Braun, Sozialdemokrat, erinnerte die protestantischen und katholischen Mitglieder des Ausschusses an das Todesurteil gegen Jean Calas, der zum Tode durch das Rad verurteilt und getötet, und nachher als unschuldig erkannt wurde. Es sei die Kreuzzeitung gewesen, die 1877 an diesen fürchterlichen Justizmord erinnert habe.

Abgeordneter Rosenfeld, Sozialdemokrat, machte darauf aufmerksam, daß der Bund entschiedener Schulreformer in öffentlichen Erklärungen und eine ganze Anzahl von führenden Juristen sich noch in letzter Zeit gegen die Todesstrafe ausgesprochen hätten. Er verlaß dann einen Brief des Abgeordneten Adler, dessen Ermordung des Ministers Stürgkh von dem Abgeordneten Zapf zum Vergleich mit der Todesstrafe herangezogen war. Er schreibt: „Oesterreich war vor dem Kriege ein rein absolutistischer Staat. Das Parlament ist weder vor dem Kriege noch in den ersten drei Jahren des Krieges auch nur ein einziges Mal zusammengetreten. Es gab keine in der Verfassung begründete Justiz in Oesterreich, sondern alles beruhte auf dem offenen von niemandem bezweifelten Verfassungsbruch. Es bestand somit ein offener Kriegszustand zwischen Volk und Regierung. Das Attentat, für das ich die Verantwortung trage und daß ich ebenso wie vor elf Jahren durch die Umstände historisch gerechtfertigt ansehe, gehört in keiner Weise in das Gebiet der Justiz, sondern es war eine Kriegshandlung in diesem inneren Krieg und ebenso war das Todesurteil, das gegen mich ausgesprochen wurde, kein Akt der Justiz, sondern eine Kriegshandlung. Ganz anders steht dies Problem im demokratischen Staat. Wenn das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Wirksamkeit gegeben ist, halte ich ein Attentat für unzulässig. Die Nachkriegszeit hat mich in dieser meiner Auffassung stets nur bestärkt und ich halte alle Attentate, die im demokratischen Staat verübt worden sind, für strafwürdige Verbrechen und verurteile sie um so mehr, da ich glaube, daß derjenige, der ein menschliches Leben bedroht, vor allem sein eigenes Leben einzusetzen und sich zu seiner Tat zu bekennen hat. Ebenso wie ich Attentate im demokratischen Staat für unzulässig halte, ganz ebenso auch die Todesstrafe.“

Die Sozialdemokraten beantragen dann noch, daß die Regierung eine Denkschrift vorlege über die in den letzten zehn Jahren in Deutschland vorgekommenen Justizirrtümer. Die Regierung stellte die Vorlegung einer solchen Denkschrift in Aussicht.

Sieg der Arbeiterpartei

Englische Gemeindewahlen

London, 2. November (Eig. Drahtbericht)

Die am Mittwoch abend vorliegenden, noch immer unvollständigen Ergebnisse der Kommunalwahlen in Großbritannien, bei denen jeweils ein Drittel der kommunalen Parlamente gewählt wurde, lassen den Sieg der Arbeiterpartei noch gewaltiger erscheinen als aus den ersten Meldungen hervorging. Nach den letzten Ergebnissen hat die Arbeiterpartei 162 Sitze neu gewonnen und 38 verloren. Der absolute Gewinn der Arbeiterpartei beträgt somit 124 Sitze. Dieser Erfolg verteilt sich ziemlich gleichmäßig über das gesamte Gebiet von Wales, England und Schottland, ist jedoch im industriellen Norden und in Mittelengland besonders auffallend. Die Arbeiterpartei hat mit Ausnahme einer einzigen Gemeinde die bisherigen Majoritäten aufrechterhalten und überdies in Birtenhead, Barnsley, Leigh, Nelson, Swansea, Mansfield und Treston eine Mehrheit erzielt. In zwei weiteren Stadtparlamenten herrscht nunmehr als Ergebnis der Wahl Stimmengleichheit.

Die Kommunisten haben überall katastrophal schlecht abgeschnitten. Sie haben den einzigen Stadtrat, den sie bisher im Gesamtgebiet von Großbritannien besaßen, eingebüßt, auch ihre übrigen Kandidaten haben jeweils nur wenige Stimmen erzielt.

Die genauen Verluste der Liberalen und Konservativen sind zahlenmäßig für die beiden einzelnen Parteien schwer festzustellen, da die Wahlpakte und Wahlabkommen verschiedener Art sowie die gemeinsame Aufstellung von sogenannten unabhängigen Kandidaten eine genaue Trennung zwischen liberalen und konservativen Verlusten unmöglich macht. Soweit dies jedoch möglich ist, ergibt sich das folgende Bild: Die Liberalen büßten ein 38 Sitze, meistens an die Kandidaten der Arbeiterpartei, sie gewannen andererseits 25 Sitze neu auf Kosten der Konservativen. Der Gesamtverlust der Liberalen beträgt also 13 Sitze. Die stärksten zahlenmäßigen Verluste aber haben die Konservativen erlitten, bei denen sich die Verluste zu dem Gewinn wie 10 : 1 verhalten. Ihre Gesamtverluste belaufen sich auf 68 Sitze.

Der „Daily Herald“ stellt am Donnerstag in einen Leitartikel anläßlich der Kommunalwahlen abschließend fest, daß die Resultate der Dienstagwahlen die Konservative Regierung unter den Schatten eines politischen Todesurteils gestellt hätten. Die Kommunalwahlen seien ein Vorspiel für den noch größeren Sieg bei den nächsten Neuwahlen. Die bürgerliche Presse schreibt, soweit Wahlkommentare bisher überhaupt vorliegen, die Erfolge der Arbeiterpartei der traditionellen Apathie der bürgerlichen Wähler bei den kommunalen Wahlen in Großbritannien zu.

Zum französischen Linkskartell

Paris, 3. November (Radio)

Die Diskussion zwischen Sozialisten und Radikal-Sozialisten über die Bedingungen eines künftigen Wahlbündnisses und einer gemeinsamen Politik nach den Neuwahlen ist nach den Beschlüssen des radikalen Parteitages wieder lebhaft in Gang gekommen. Im „Populaire“, untersucht der sozialistische Abgeordnete Vincenz Auriol die Finanzpolitik der Radikalen und weist darauf hin, daß so schnell wie möglich eine Stabilisierung des Franken durchgeführt werden müsse. Er verlangt von den Radikalen Auskunft darüber, wie sie sich die Durchführung der Stabilisierung vorstellen.

Gilberts Denkschrift soll veröffentlicht werden

Berlin, 3. November (Radio)

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwoch mit Reparationsfragen und dabei auch mit der Beantwortung des Memorandums des Reparationsagenten. Nachdem im In- und Auslande die verschiedensten irreführenden Mitteilungen über seinen Inhalt veröffentlicht worden sind, hält es die Reichsregierung im Einvernehmen mit dem Reparationsagenten für richtig, den vollen Wortlaut zusammen mit der Antwort der Reichsregierung bekanntzugeben. Die Veröffentlichung wird voraussichtlich am kommenden Sonntag erfolgen.

Bestochene Geschworene

Herrliche Zustände in Amerika

Berlin, 3. November (Radio)

Ueber einen Prozeß-Skandal in den Vereinigten Staaten berichtete die Vossische Zeitung aus Neuyork:

Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Oelmagnaten Sinclair, bei dem es sich um die Bestechung politischer Beamter handelt, ist plötzlich abgebrochen worden. Dieser außergewöhnliche Fall wird damit begründet, daß Geschworene bestochen worden seien. Einer der Geschworenen erhofft nach seiner eigenen Aeußerung bei einem Freispruch mindestens ein Automobil zu erhalten. Detektive eines Ueberwachungsbureaus überwachten sämtliche Geschworenen und haben deren Schulden und Hypotheken aufgekauft, um dadurch einen Druck auszuüben, was sie auch bei den Arbeitgebern der Geschwrenen versucht haben. Da der Spruch der Geschworenen einstimmig auf schuldig lauten muß, genügte für den Angeklagten, wenn es ihnen gelang, einen der Geschworenen auf ihre Seite zu bringen. Dieser Fall der Bestechung von Geschworenen erregt in Amerika großes Aufsehen.

Auch Württemberg will Geld

Stuttgart, 3. November (Radio)

Der württembergische Finanzminister erklärte am Mittwoch, daß Württemberg nur dann in der Lage sei, die Besoldungserhöhung zu tragen, wenn das Reich seine Verpflichtungen aus der Uebernahme der Steuern, der Bahn und der Post erfülle. Wenn die Selbständigkeit des württembergischen Staates aufgehoben und Württemberg zur Reichsprovinz würde, so betrage die finanzielle Einsparung keine 2 Millionen. Württemberg verlange eine klare Abgrenzung und Regelung des Steuerwesens. Das Steuervereinheitlichungsgesetz lehnte der Minister ebenfalls ab und verlangte von der Reichsregierung einen neuen Finanzausgleich.

Moskau und Rom

Das zeitliche Zusammentreffen der Jubiläumsfeste, mit denen in Rußland das 10jährige Bestehen der Sowjetherrschaft und in Italien der fünfte Jahrestag des Marsches auf Rom gefeiert werden, gewinnt in unseren Augen eine symbolische Bedeutung, denn Bolschewismus und Faschismus sind zwei miteinander eng verwandte politische Erscheinungen, und diese Verwandtschaft ist von Mussolini selbst wiederholt unterstrichen worden. Beide predigen den gleichen Haß gegen die Demokratie und beide regieren nach dem gleichen Prinzip einer gewalttätigen Diktatur der Minderheit über die Mehrheit, beide behaupten sich mit den gleichen Mitteln der Unterdrückung aller demokratischen Freiheiten. Es gibt ebensowenig in Italien wie in Rußland eine Pressefreiheit, eine Meinungsfreiheit, ein Koalitionsrecht, ein Versammlungsrecht. Nur die der herrschenden Partei sklavisch dienenden Blätter und Vereinigungen sind gestattet. Tscheka hier, Sondergerichte dort, Spitzelwirtschaft bei den einen und bei den anderen sind die Kennzeichen dieser wesensverwandten Regierungsform. Die Unterschiede sind höchstens klimatischer Art. Die russischen Sozialdemokraten, die für ihre Ideen weiter kämpfen wollten, sind nach den Solonietzki-Inseln im Weißen Meere deportiert worden, wo sie vor Kälte umkommen; die italienischen Sozialdemokraten werden nach den subtropischen Mittelmeerinseln Ustica und Lipari verbannt, wo sie verdursten. Um den Kampf gegen das herrschende Regime überhaupt fortsetzen zu können, mußten die russischen und die italienischen Arbeiterführer, soweit es ihnen gelang, ins Ausland flüchten.

Auch geschichtlich betrachtet, ist die Verwandtschaft zwischen den beiden Systemen unbestreitbar, denn der Faschismus ist ein Kind des Bolschewismus, wenn auch ein ungewolltes. Erst die bolschewistische Agitation, die den Glauben an die Demokratie innerhalb der Arbeiterklasse unterwühlte, und die besonders in Italien unter der von einigen doktrinären Schreibtischrevolutionären radikalisierten Arbeiterschaft Anklang fand, hat die Voraussetzungen für die Herrschaft Mussolinis geschaffen. Die sinnlosen kommunistischen Fabrikbesetzungen im Jahre 1921, die starre maximalistische Ablehnung jeder Koalitionspolitik im Jahre 1922, das sind zwei der wichtigsten Ursachen des faschistischen Sieges vor fünf Jahren. Daß heute in Italien die Kommunisten genau so grausam unterdrückt werden wie die Sozialisten und die bürgerlichen Demokraten, ändert nichts an der Tatsache, daß Mussolini der Moskauer Internationale zu höchstem Danke verpflichtet ist. Und es hindert auch nicht die beiden Regierungen in Moskau und Rom daran, durchaus freundschaftliche Beziehungen politischer und wirtschaftlicher Art miteinander zu unterhalten.

Der Bolschewismus glaubt der Arbeiterschaft zu dienen, und es mag dahingestellt bleiben, ob bei der kulturellen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der russischen Arbeiter und Bauernmassen vor zehn Jahren diese Form der Herrschaft in Rußland nicht die bessere war. Die internationale Sozialdemokratie hat auch niemals den Sturz des Sowjetregimes von außen her gewünscht, sie hat vielmehr allen derartigen Versuchen Widerstand geleistet. Ihr Gegensatz zum Sowjetstaat ist lediglich auf die Versuche der Moskauer Machthaber zurückzuführen, durch eine internationale Organisation und durch Parteien, die von russischen Staatsgeldern gespeist werden, die Arbeiterschaft der anderen Länder zu spalten und ihnen die russische Auffassung von proletarischer Macht durch Verleumdungsfeldzüge und Putsche aufzuschwingen. Wir mußten uns dieser törichten Versuche um so entschiedener wehren, als die wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen außerhalb Sowjetrußlands ganz andere sind und weil uns das ungarische und später das italienische Beispiel warnend zeigten, daß eine Räteherrschaft in mittel- und westeuropäischen Ländern unweigerlich zum Faschismus führen würde. Wenn wir dabei in einen oft scharfen Gegensatz zu Moskau gerieten, so war das ausschließlich die Schuld der Bolschewiki. Wir wünschen diesen Kampf nicht, aber solange er uns aufgezwungen wird, werden wir ihn rücksichtslos ausfechten. Indessen gilt er nicht der bolschewistischen Staatsform. Vielmehr vertrauen wir auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung, die Rußland zur Demokratie zurückführen wird. Der Vernichtungskampf Stalins und Rykows gegen Trotzki und Sinowjew, die Beteiligung der Russen an der Weltwirtschaftskonferenz, die angekündigte Symptome einer Entwicklung, die nur durch einen Kampf von außen, wie er törichterweise im vergangenen Sommer von den englischen Konservativen versucht wurde, gehemmt werden könnten. Wir wünschen schon deshalb nicht den Sturz der bolschewistischen Regierung, weil wir befürchten müßten, daß dadurch das Riesenreich im Osten auf Jahre hinaus in ein neues Chaos gestürzt wäre, aus dem nicht die demokratischen, sondern die monarchistisch-militaristischen Elemente letzten Endes den Nutzen ziehen würden.

Umgekehrt gilt unser Kampf dem italienischen Faschismus, nicht allein weil er die Arbeiterklasse im eigenen Lande unterdrückt, sondern auch weil er der Reaktion in allen anderen Ländern als Vorbild dient. Der Faschismus ist außerdem eine dauernde Kriegsgefahr. Er ist bestrebt, die Autorität des Völkerbundes zu untergraben, um sich von den Hindernissen zu befreien, die die Genfer Institution seinen imperialistischen Plänen entgegengestellt. Das faschistische Italien rüstet fieberhaft gegen Jugoslawien und gegen Frankreich. Zwar ist die italienische Flottendemonstration von Tanger beendet, aber die italienischen Ansprüche auf eine Revision des Mittelmeerstatuts bleiben bestehen und sie können jeden Tag

zu einer gefährlichen europäischen Krise führen. Die Geschichte lehrt, daß imperialistische Regierungen, die im Innern die demokratischen Freiheiten unterdrücken, zwangsläufig dazu gebracht werden, in außenpolitischen Abenteuern eine Ablenkung für die unzufriedenen Massen zu suchen. Deshalb erstreben wir, im Gegensatz zu unserer Haltung gegenüber dem Sowjetregime, den Sturz der faschistischen Herrschaft und wir werden in unserer aktiven Propaganda gegen die derzeitigen Machthaber Italiens nicht nachlassen.

Beide Regierungen, in Moskau und in Rom, sind bei ihren Jubiläumsfeiern bemüht, der Welt zu zeigen, was ihr Regierungssystem für die breiten Massen alles geleistet habe. Wir lassen uns weder Potemkinsche Dörfer vormachen noch lassen wir uns durch unsere Gegnerschaft dazu verleiten, auch das wenige Gute zu bestreiten, was der Bolschewismus und der Faschismus hier und dort geschaffen haben. Indessen redet die wirtschaftliche Statistik eine eindringlichere Sprache als alle Propagandareden und alle Spitzenleistungen, mit denen man in Moskau vor den ausländischen Arbeiterdelegationen und in Rom vor den Schwarzhemden renommiert. Rußland hat zwar in den letzten Jahren seine landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung gewaltig gesteigert, aber seine Konkurrenzfähigkeit beruht teils auf ungeheuerlichen Schutzzöllen, teils auf ausländischen Krediten, die mit der ursprünglichen bolschewistischen Theorie nichts gemein haben. Italien hat zwar neue Eisenbahnlinien gebaut und die Lira wieder einigermaßen mit amerikanischer Hilfe stabilisieren können, aber die Arbeitslosigkeit nimmt dort, ausgenommen in der Rüstungsindustrie, ungeheure Dimensionen an, während schon zum zweiten Male innerhalb weniger Monate eine 10prozentige Lohnkürzung das Lebensniveau der arbeitenden Massen herunterdrückt. Indessen beweist das deutsche Beispiel, daß ein Volk innerhalb weniger Jahre weltwirtschaftlich und weltpolitisch noch viel schneller gesunden kann, ohne daß man ihm die demokratischen Freiheiten raubt, um die die Arbeiterklasse jahrzehntelang gerungen hat und die ihr allein den kulturellen Fortschritt sichern und die moralische Würde verleihen.

Der Reichsbankausschuß für Oktober

Der Reichsbankausweis für den Stichtag des 31. Oktober gibt die Kapitalsanlagen der Bank in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten mit 2940,4 Millionen Mark an gegenüber 2991,7 Millionen Mark Ende August und 2585,9 Millionen Mark vor einem halben Jahr (ultimo Mai). Die Zunahme gegenüber der Vorwoche beträgt rund 382 Millionen Mark. (Im Vormonat 628 Millionen Mark). Den Auswirkungen der Diskonterhöhung scheint also ein starker Kapitalsbedarf der Wirtschaft gegenüberstehen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat um 598,8 Millionen Mark auf 4230,6 Millionen Mark zugenommen, während der Umlauf an Rentenbankscheinen mit 896,3 Millionen gegenüber der Vorwoche fast unverändert ist.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen stiegen um 392 000 Mark auf 2012,8 Milliarden Mark. Die Zunahme entfällt auf Bestände an deckungsfähigen Devisen, die um 597 000 Mark, auf 161,4 Millionen Mark angewachsen sind. Der Goldbestand vermehrte sich um 205 000 Mark auf 1851,3 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 43,8 Prozent gegen 51 Prozent in der Vorwoche, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen 47,6 Prozent gegen 55,4 Prozent in der Vorwoche.

Wenn der Besitz auch Steuern zahlen soll, —

. . . so ist das sanktionierter Diebstahl

In der „Berliner Börsen-Zeitung" findet sich in einem Artikel „Warum keine Wirtschaftspolitik?" folgende Weisheit:

„Was nützt alle Rederei von dem Wert der Selbstverwaltung, solange das Wahlrecht denen das Recht, Ausgaben zu bewilligen, in die Hände legt, die die Mittel dafür nicht aufbringen, solange ein System durch Gesetz sanktionierten Diebstahls aufrechterhalten wird?"

Weiter, als bis zur Behauptung, die Steuerpflichten des Besitzes seien staatlich sanktionierter Diebstahl, kann sich reaktionäre Demagogie nicht mehr versteigen. Erfreulich, weil wenigstens offenherzig, ist das Eingeständnis, daß die Reaktion den Arbeitern das Gemeindewahlrecht nehmen und überall die Diktatur des Geldsacks errichten möchte. Und zur Begründung dieser Forderung können eben nur ausgesprochene Verrücktheiten herhalten!

Kampf um Boden und Wohnung

Die Gewerkschaften voran

Das Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik hat in seiner 15. Vollsitzung am 20. Oktober d. J. nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Das Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik erblickt eine schwere Gefährdung des Mieterschutzes in den Anträgen auf Wiedereinführung des Kündigungsrechtes durch den Hausbesitzer, die die Regierung dem Reichstag vorgelegt hat, obwohl der Reichsrat sie mit zwei Drittel Mehrheit abgelehnt hat. Das Aktionskomitee erachtet die Wiedereinführung des Kündigungsrechtes bei der heutigen ungeheuren Wohnungsnot als unerträglich."

Diese Resolution ist von folgenden Organisationen unterzeichnet: Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund; Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa-Bund); Deutscher Gewerkschaftsbund; Verband Deutscher Gewerkvereine; Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände; Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten; Heimstättenamt der Deutschen Beamtenschaft; Deutscher Beamtenbund; Allgemeiner Deutscher Beamtenbund; Bund Deutscher Mietervereine E. V. (Sitz Dresden); Reichsbund Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin); Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen; Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V.; Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener; Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands E. V., Frankfurt am Main; Allgemeiner Sächsischer Siedlerverband, Dresden; Märkische Scholle; Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. (Arwik); Bund Deutscher Bodenreformer.

Das Aktionskomitee beschloß ferner, die Fabrikationsvorstände der Berliner Stadtverordnetenversammlung auf die Verschleppung seines Antrages vom 13. April 1926 betreffend **Herabsetzung der Anliegerbeiträge bei Kleinwohnungsstraßen** aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, für die endliche befriedigende Erledigung dieses Antrages einzutreten. Es erwartet ferner vom Magistrat der Stadt Berlin eine baldige klare Stellungnahme zu seinem Antrage vom 6. Mai 1927 betreffend **Ausweisung von Wohnheimstätten- und Heimstättengartengebieten.** Die hinter dem Aktionskomitee stehenden Organisationen sind fest entschlossen, die in den beiden Anträgen aufgestellten Forderungen in der Oeffentlichkeit tatkräftig zu vertreten.

Es wurde einstimmig beschlossen, am Sonntag, dem 27. Novbr., vormittags 10½ Uhr, durch eine Massenversammlung im Zirkus Busch und evtl. auch im Lustgarten zu demonstrieren gegen Boden- und Wohnungswucher, gegen Entrechtung der Mieter und Vernichtung der Kleingärten. Endlich beschloß das Aktionskomitee, mit den angeschlossenen Organisationen und den diesen nahestehenden politischen Parteien Fühlung zu nehmen wegen etwaiger gemeinsamer Kundgebungen zur Vorbereitung der Wahlkämpfe im kommenden Jahr.

Die Arbeit der Ausschüsse

Das Finanzelend

Der Haushaltsausschuß

des Reichstages setzte am Mittwoch die allgemeine Aussprache über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands fort. Abg. Lucke (Wirtschaftspartei) vertrat die Auffassung, daß die neue Besoldungsordnung ohne neue Steuern nicht durchzuführen sein wird. Er forderte daher, daß ihre Einführung abhängig gemacht wird von einer Verminderung der Ausgaben des Haushalts für 1928 um mindestens 10 Prozent gegenüber 1297.

Abg. Leicht (B. V. P.) erklärte, daß gegenüber der zwangsläufigen Belastung durch direkte und indirekte Kriegsfolgen in Höhe von 3½ Milliarden auch ein Finanzdiktator versagen müsse. Den Optimismus des Wirtschafts- und Finanzministers teilte er nicht. Bayern brauche für die neue Besoldung 58 Millionen mehr im Jahre, die aus eigenem nicht decken könne.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) betonte zunächst, daß er gegenüber dem Optimismus der beiden Minister zwei Gefahrenquellen für die wirtschaftliche Entwicklung sehe und zwar: die Stockung der Kapitalzufuhr nach Deutschland bzw. die noch fehlende Klarheit, auf welche Weise der Wohnungsbau in Deutschland mindestens in der bisherigen Höhe fortgeführt werden könne. Diese Fortführung sei nicht nur sozial, sondern auch rein wirtschaftlich unbedingt nötig. Auch bezüglich des Etats selbst könne er den Optimismus des Reichsfinanzministers nicht teilen. Außerordentliche Mittel stünden seit 1928 nicht mehr zur Verfügung. Hertz stellte dann an den Finanzminister u. a. die Frage, ob er wirklich die Absicht habe, seine schönen Worte bezüglich der Einschränkung des Heeresetats im Etat 1928 wahr werden zu lassen. Der Finanzminister habe außerdem jetzt schon die Pflicht, sich über die künftige Deckung der Kosten des Reichsschulgesetzes klar zu werden. Die Rettung, so meinte Dr. Hertz, bestehe darin, daß wir in der Lage sind, durch Steuern noch einen weit größeren Bedarf zu decken. Die Lasten, die bei uns die Vermögen und die großen Einkommen zu tragen haben, seien nicht höher, sondern vielfach niedriger als im Ausland, dagegen habe kein Land der Welt seine Massen so stark besteuert wie Deutschland. Dem Grundgedanken des Steuervereinheitlichungs-Gesetzes stimme die Sozialdemokratische Partei zu. Die Sozialdemokratie werde aber jede Durchlöcherung des Wahlrechts zu verhindern wissen.

Der Reichsfinanzminister versicherte im weiteren Verlauf der Debatte, daß die Zahlen über die voraussichtlichen Steuerergebnisse auf das sorgfältigste geprüft seien. Er kündigte gleichzeitig an, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Nacherhebung der Vermögenssteuer und das Gesetz zur Aenderung des Lohnsteuerbetrages vorgelegt werden. Die Steuerrückstände, die am 1. April 610 Millionen betragen haben, sind auf 550 Millionen am 1. Juli zurückgegangen. Davon ist die Hälfte gestundet, die andere Hälfte wurde einfach nicht gezahlt. Ueber die Finanzierung des Liquidationsschädengesetzes schwebten zur Zeit Verhandlungen. — Damit war die allgemeine Aussprache beendet; Weiterberatung Donnerstag.

Gegen das Schulgesetz!

Der Bildungsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratungen über den Reichsschulgesetzentwurf der Bürgerblockregierung fort. Die hessische Regierung ließ dazu folgende Erklärung abgeben:

„Hessen lehnt den Entwurf ab, er ist verfassungswidrig. Die Gemeinschaftsschule muß durch positive Bestimmungen tatsächlich zur Regelschule gemacht werden. Die Simultanschulländer müssen dauernd besonders berücksichtigt werden in der Weise, wie es Hessen im Reichsrat bei § 20 beantragt hat. Die Definition des geordneten Schulbetriebes muß den Ländern überlassen werden, desgleichen die Bestimmung des Abschnitts 3 und 4 über Schulaufsicht und Schulverwaltung und über den Religionsunterricht in den Volksschulen. Die jetzt geltenden hessischen Bestimmungen gehen zum Teil im Entgegenkommen gegenüber den Kirchen weiter als der Entwurf, sie lassen sich aber nur im Rahmen der Simultanschule aufrecht erhalten. Die Mehrkosten sind gerade für ein Simultanschulland mit sehr starker Mischung der Konfessionen sehr hoch. Hessen muß darauf bestehen, daß sie in vollem Umfang vom Reich getragen werden."

Im Anschluß daran gab Ministerialrat Löffler vom Reichsinnenministerium eine ausführliche Uebersicht über die Rechtslage und die tatsächliche Lage an den öffentlichen Volksschulen in den verschiedenen deutschen Ländern. Es handelte sich dabei um interessantes Material, das im großen und ganzen in seinen Einzelheiten bekannt ist.

Im weiteren Verlauf der Debatte nahm u. a. noch der frühere Staatssekretär im Reichsinnenministerium Heinrich Schulz das Wort. Er erklärte, daß die Formulierung des Weimarer Kompromisses eine politische Notwendigkeit gewesen sei. Sie erfolgte unter politischem Druck zu einem politischen Zweck. An eine Vorzugsstellung der Simultanschule aus materiell-pädagogischen Gesichtspunkten hat man dabei nicht gedacht, man hat sie den Demokraten aus politischen Gründen zugestanden. Doch das spiele im jetzigen Stadium auch nicht die Hauptrolle. **Wir haben es heute mit der Verfassung zu tun.** Danach hat die Gemeinschaftsschule ihre Vorzugsstellung. Wer sie beseitigen will, muß die Verfassung ändern. Durchsetzen wird sich aber jede Schulart nach der Stärke, die sie sich im Volke, bei den Erziehungsberechtigten, zu verschaffen weiß. — Auf eine nochmalige Anfrage von Zentrumsseite, worin eigentlich die Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschule bestehe, verwies der Redner mit aller Schärfe auf den Absatz 1 des Artikels 146 der Reichsverfassung. Dort werde die Gemeinschaftsschule als die allgemeine Schule des deutschen Volkes bezeichnet. Mit Nachdruck wandte sich der Redner schließlich noch gegen die sogenannten Weltanschauungsschulen. Die Auslegung, die man diesem Worte gebe, habe in Weimar niemand gewollt. Es dürfe deshalb die im Entwurf vorgesehene Anwendung abgelehnt werden; sie zersplittere das deutsche Schulwesen. Nach der Verfassung gebe es nur **Gemeinschaftsschulen, Bekenntnisschulen und weltliche Schulen.**

Finnlands neuer Gesandter in Berlin, Minister Wuolijoki

ist bekanntlich Sozialdemokrat. Genosse Wuolijoki ist 1872 geboren und hat landwirtschaftliche Studien in Finnland und an deutschen Universitäten betrieben. Er war an der konsumgenossenschaftlichen Bewegung Finnlands führend beteiligt und seit 1917 Verwaltungsratsmitglied der Großeinkaufsgenossenschaft der fortschrittlichen Konsumvereine. Politisch ist er seit langem tätig; dem finnischen Reichstag gehört er seit 1907 an und war verschiedentlich Vizepräsident und Präsident. 1917 war er Ernährungchef der Regierung Finnlands und seit 1926 Verkehrsminister.

Grenzlandtragik

Der dänische sozialdemokratische Ortsverein in Apenrade, Dänisch-Nordschleswig, hat den Maurer Ewald aus der Partei ausgeschlossen. Ewald hat vor 27 Jahren, als Apenrade noch zu Deutschland gehörte, die dortige sozialdemokratische Ortsgruppe gegründet und war lange Jahre deren Vorsitzender. Als Apenrade dänisch wurde, trat die deutsche sozialdemokratische Ortsgruppe wie die ganze deutsche Sozialdemokratie in dem dänisch gewordenen Gebiet zur dänischen Partei über. Durch Uebertritt von Arbeitern, die während der deutschen Herrschaft dänischen nationalistischen Arbeitervereinen angehört hatten, und durch Zuzug aus Dänemark selbst ergab sich aber im Apenrader Ortsverein nach und nach eine dänisch eingestellte Mehrheit, die es Ewald sehr verdachte, daß er sich an kulturellen Veranstaltungen der deutschen Minderheit beteiligte bzw. die ehemalig deutschen Arbeiter in dem Apenrader deutschen Blatt aufforderte, an ihnen teilzunehmen. Schon im Jahre 1925 entstand ein Streit zwischen dem deutschen und dem dänischen Teil der Apenrader Sozialdemokratie, weil die Deutschen verlangten, daß für sie Versammlungen in deutscher Sprache abgehalten würden. Es gelang Ewald zwar, von der Kopenhagener Parteileitung die Genehmigung zu solchen Versammlungen zu erlangen, aber mit der dänischen Mehrheit des Ortsvereins geriet er dadurch in einen derartigen Konflikt, daß sein jetziger Ausschluß nicht überraschend kommt. Ewald hat gegen seinen Ausschluß beim Hauptvorstand der dänischen Sozialdemokratie in Kopenhagen Einspruch erhoben.

Die indische Verfassung

England hat keine Lust

Kalkutta, Ende Oktober (Eig. Bericht)

Während der Termin immer näher rückt, an dem die Kommission für die Vorbereitung der indischen Verfassung ihre Arbeiten beginnen soll, wird das um ihre Zusammensetzung schwebende Dunkel immer mystischer. Wie weit es noch von dem Beginn einer ernsthaften Inangriffnahme der verfassungsmäßig 1929 zu beendenden Vorarbeiten für die Selbstverwaltung Indiens entfernt ist, geht daraus hervor, daß die indische Presse genötigt ist, ein Rätselraten darüber zu veranstalten, ob Inder überhaupt die Berufung zu Mitgliedern der Kommission erhalten werden. Während es einmal heißt, daß die indische Verfassung unter Dach und Fach gebracht werden soll, **ehe das englische Parlament eine Majorität der Arbeiterpartei** hat, verlautet es ein andermal, daß die Frage zu kompliziert ist, um sie, ohne eine nochmalige Untersuchung praktisch in Angriff zu nehmen.

Aus England zurückkehrende Inder bringen den Eindruck großer Enttäuschung über die Behandlung des indischen Verfassungswerks mit. In ihren Interviews an die indische Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß die Wünsche Indiens für den Durchschnittsengländer überhaupt nichts bedeuten, während das Vorurteil des offiziellen England gegen ein autonom regiertes Indien größer ist als je.

Die Aufregung über diese Verschleppungspolitik, die hier als eine Politik der Hinterhältigkeit ausgelegt wird, ist in allen Parteilagern sehr groß. Selbst gemäßigte Politiker halten einen Boykott der Kommission von indischer Seite bereits für eine Selbstverständlichkeit. Die Sprache des radikalen Flügels der indischen Nationalisten wird immer drohender. Trotzdem haben die indischen Warnungen, Beschwörungen und Drohungen wenig Einfluß auf das Verhalten Englands hinsichtlich der indischen Innenpolitik. Augenblicklich fehlt es so sehr an der Geschlossenheit des indischen Nationalismus, daß die Politiker des India-Office gar keine Notwendigkeit für ein Entgegenkommen an die indischen Wünsche sehen. Nach den politischen Rückwirkungen der religiösen Kämpfe des letzten Sommers hat die anglo-indische Politik wieder einmal Zeit zum Abwarten.

Sehr viel, ja vielleicht Entscheidendes für die Zukunft der Verfassungskommission wird die Stimmung und die Haltung des allindischen Nationalkongresses bringen. Wenn es ihm glücken wird, eine lebendige Einheitsfront zwischen Hindus und Mohammedanern zu schaffen und wenn es ihm weiter glückt, durch irgend ein Mittel die Begeisterung und die Einmütigkeit der großen Kampfjahre von 1920 und 1921 wieder zu erwecken, dann wird die Verfassungskommission ihre Arbeiten mit einer ungeahnten Schnelligkeit und in einer Zusammensetzung aufnehmen, die selbst die kühnsten indischen Träume übertreffen wird. Im entgegengesetzten Falle wird die indische Verfassung zu einem Homunkulus werden, der auch nicht einen Hauch von Selbstbestimmung und Demokratie in sich tragen wird. Ein Luxus, den sich England so lange gestatten kann, als es steht, daß die Künste der politischen Alchimie noch immer stärker sind, als der Wille der Völker Indiens.

Die Angestelltenversicherung

Von S. Aufhäuser

Als 1893 die erste Wahl zu den Selbstverwaltungskörperschaften der Angestelltenversicherung stattfand, zählten die freien Angestelltenverbände im ganzen Reich etwa 50 000 Mitglieder; der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband beherrschte das Feld. Er war Nutznießer des Standesdünkels und der gesellschaftlichen Vorurteile bei den Angestellten. Das deutsche Unternehmertum, das die Schaffung einer Sonderversicherung für die Angestellten als politisches Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie und zur Isolierung der Angestellten von den Arbeitern durchgesetzt hatte, war von dem damaligen Wahlergebnis hoch befriedigt.

Die zweite Wahl konnte 1918 nicht stattfinden, wurde aber dann durch die bürgerlichen Angestelltenverbände bis zum Jahre 1922 weiter verschleppt. Das bestehende doppelt indirekte Wahlsystem, dessen Schöpfer das alte preußische Dreiklassenwahlrecht zum Vorbild genommen hatten, und die besonders festgelegte Benachteiligung der großen Industriestädte gegenüber dem flachen Lande kamen nochmals den Deutschnationalen und ihrem Anhängsel zugute; immerhin konnte der Afa-Bund von 260 975 abgegebenen Stimmen über die Hälfte, nämlich 136 073, auf seine Vertrauensmännerlisten vereinigen.

Dieses Ergebnis veranlaßte die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, den sogenannten „Hauptausschuß" (das sind die vereinigten bürgerlichen Angestelltenverbände), und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, in holder Eintracht 1924 einen großen Wahlrechtsraub vorzunehmen. Obwohl die Angestelltenversicherung durch die Novelle von 1922 ihren Personenkreis durch Einbeziehung aller Bureauangestellten, der Werkmeistergruppen und vieler anderen neuen Berufsschichten der Angestellten gewaltig erweitert hatte, ließ man den Verwaltungsrat und das Direktorium neu wählen, ohne daß die Wahlmänner, nämlich die Vertrauensmänner, vorher neu gewählt worden wären. Zehntausende von Angestellten, die seit dem November 1922 neu in die Angestelltenversicherung einbezogen worden waren, sind damals bei jenem ungesetzlichen Wahlakt vollkommen entrechtet worden.

Der AfA-Bund hat sich mit seinen Vertrauensmännern an jenem Gewaltstreich nicht beteiligt. Bei den bevorstehenden Neuwahlen, die in Berlin am 13. November stattfinden, wird der schwarzweißrote Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der den „republikanischen" Gewerkschaftsbund der Angestellten und den Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten immer noch an der Leine führen darf, die gebührende Antwort bekommen. Die bürgerlichen Parteien des Reichstags haben noch vor kurzer Zeit die Demokratisierung des Wahlrechts zur Angestelltenversicherung gemäß den sozialdemokratischen Anträgen abgelehnt und lediglich ein Pluralwahlrecht geschaffen, das die Entrechtung der Industriestädte keineswegs aufhebt. Die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung ist aber heute stark genug, um sich trotzdem im künftigen Verwaltungsrat und Direktorium Geltung zu verschaffen.

Der große Gedanke einer Vereinheitlichung der gesamten Sozialversicherung ist von der in den letzten Jahren gewachsenen Reaktion nicht nur bekämpft, sondern sabotiert worden. Bis zum Frühjahr 1922 hatte die Möglichkeit bestanden, die zersplitterte Sozialversicherung derart zusammenzufassen, daß aus den einzelnen Versicherungszweigen jeweils die besten Bestimmungen, also auch die Vorzüge der Angestelltenversicherung, hätten mitübernommen werden können. Die Mehrheit des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags hatte um die Jahreswende 1921-22 entsprechende Anträge der Sozialdemokraten vorliegen, lehnte es aber ab, auch nur in eine Prüfung einzutreten und verhinderte die Beratung. Da am 1. Januar 1923 die zehnjährige Wartezeit der 1913 in Kraft getretenen Angestelltenversicherung ablief, so kam es unseren Gegnern darauf an, vor diesem Zeitpunkt eine Vereinheitlichung der Sozialversicherung mit allen Mitteln zu verhindern.

Der AfA-Bund hat indes keine Zeit versäumt, um nach dieser Sachlage den Ausbau der Angestelltenversicherung mit aller Entschiedenheit zu vertreten, und er hat dabei die stärkste Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gefunden. Die Hauptausschußvertreter im Reichstag hatten schon im Juli 1921 versucht, große Beitragserhöhungen vor der Sommerpause des Parlaments durchzupeitschen, ohne die durch die Inflation vollkommen entwerteten Leistungen der Versicherung mit zu erhöhen. Dieser Anschlag auf die Versicherten wurde abgeschlagen und alle weiteren Verschleppungsversuche konnten es nicht verhindern, den Reichstag im März 1925 zu einer großen Auseinandersetzung über die Hungerrenten der Angestelltenversicherung zu veranlassen. Selbst der Hauptausschuß hatte dringliche Notschreie an das Reichsparlament gerichtet, wurde aber von seinen eigenen Abgeordneten im Stich gelassen. Man begnügte sich damit, den oberen Angestellten eine bescheidene Aufwertung ihrer früher geleisteten Beiträge zu geben, zwei Drittel der Versicherten blieben auch dabei noch unberücksichtigt. Den Rentnern, den Hinterbliebenen und den Waisen verabreichte man eine „Resolution", damit sie etwas zu lesen hatten. Als der Abgeordnete Thiel im Reichstag von der Linken darauf aufmerksam gemacht wurde, daß doch sein eigener Hauptausschuß die Rentenerhöhung dringend fordert, erklärte er kaltblütig:

„Einmal bin ich nicht politischer Vertreter des Hauptausschusses, sondern in meinen politischen Entschließungen unter allen Umständen völlig frei ..."

Im übrigen verschanzte er sich hinter die ablehnende Erklärungen der Reichsregierung.

Als man schließlich im Juli 1925 eine Novelle zur Angestelltenversicherung nicht mehr verhindern konnte, wurden die im jetzigen Wahlprogramm des AfA-Bundes enthaltenen, damals bereits gestellten Forderungen abgelehnt und vollkommen ungenügende Leistungen beschlossen. Der Mehraufwand hätte nach unseren Forderungen, die die Sozialdemokratie in ihre Anträge aufgenommen hatte, etwas über 40 Millionen Mark betragen. Der Beitragsüberschuß der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung aber betrug Ende 1925 nicht weniger als 114,5 Millionen Mark; er hätte also bei Bewilligung der AfA-Forderungen für dieses eine Jahr immer noch 100 Millionen betragen. Dafür haben aber die Hauptausschußvertreter die Beiträge im Juli 1925 um ein Drittel erhöht. Unsere wiederholt gestellten Anträge, das Heilverfahren obligatorisch zu regeln, wenigstens für die Fälle, in denen der Vertrauensarzt die Einleitung begutachtet, wurden immer wieder abgelehnt. Der Zustand, daß etwa 40 Prozent der Anträge auf Heilverfahren abgelehnt werden, soll also bestehen bleiben. Dabei kostet das Heilverfahren noch nicht die Hälfte der bei der Reichsanstalt für Angestelltenversicherung anlaufenden Zinsen!

Das ganze Ausmaß brutalster Rentenquetscherei zeigt sich, wenn man die monatliche Durchschnittsrente, die nach dem Jahresbericht 60 M. monatlich beträgt, der Kapitalthesaurierung gegenüberstellt. Die Reichsanstalt für Angestelltenversicherung, die nach der Inflation kein Vermögen mehr hatte, verfügt am Wahltag über rund 600 Millionen Mark Reserve, bis Ende 1927 über mindestens ½ Milliarden Mark. Die Erklärung für jenes System, bei dem trotz unerhörter Kapitalansammlung die Rentner hungern müssen, hat ein prominenter Vertreter des Reichsarbeitsministeriums auf der Tagung der Landesversicherungsanstalten (Invalidenversicherung) mit folgenden Worten gegeben:

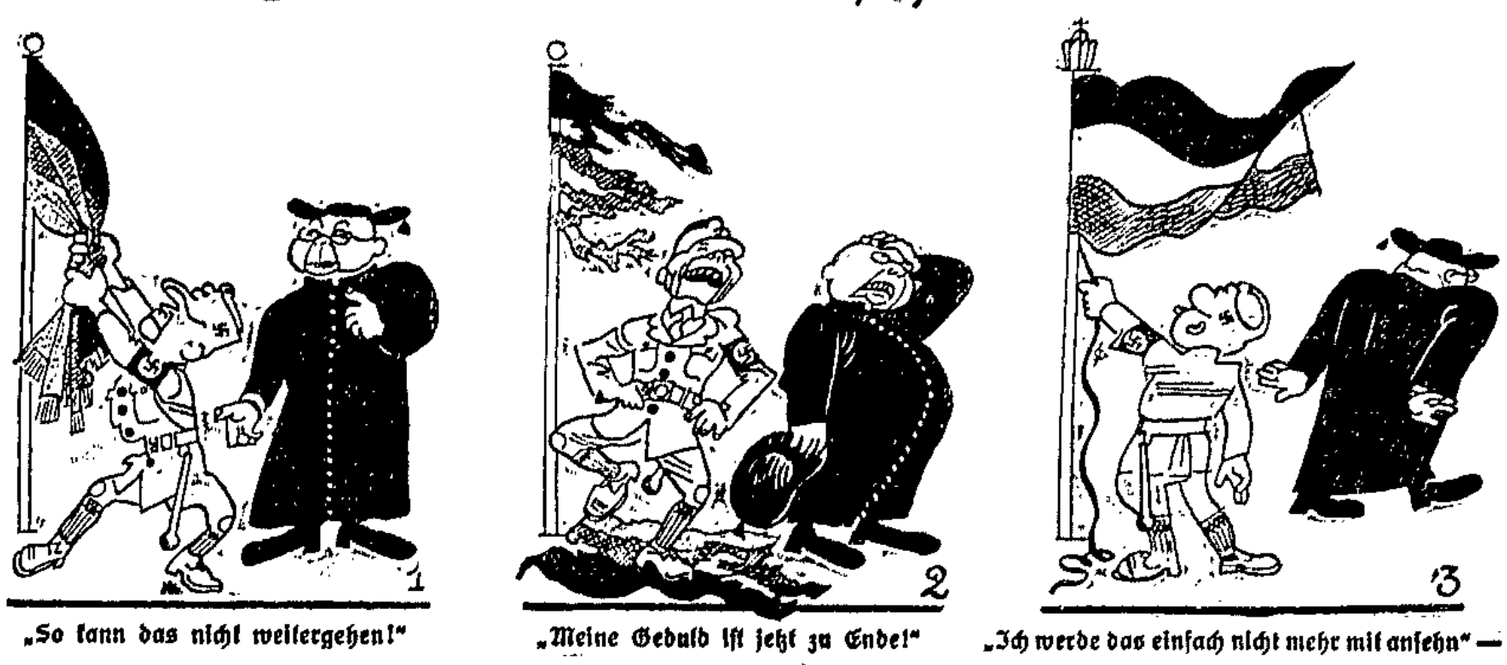
„Es gibt keine Kapitalansammlung (in der Invalidenversicherung) abgesehen von der Angestelltenversicherung, die einen Beitragsüberschuß hat. Dieser Beitragsüberschuß fließt aber sofort wieder in die Wirtschaft, aus der die Beiträge stammen, zurück als langfristige nicht teure Kredite, und es wird von der Wirtschaft außerordentlich begrüßt, daß die Reichsanstalt für Angestelltenversicherung ihre Mittel sofort wieder herausgibt."

Diese Erklärung entspricht der heutigen Vermögensverwaltung der Reichsversicherungsanstalt. Ihre Millionen fließen der Landwirtschaft und der Industrie als billige Kredite zu, während die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel lächerlich geringe Summen ausmachen.

Die vom AfA-Bund aufgestellten Forderungen für die künftigen Leistungen sind nachweislich ohne jede Beitragserhöhung durchführbar; die Mißstände in der Vermögensverwaltung aber müssen ein Grund mehr sein, die Selbstverwaltung auszubauen und gewerkschaftlich orientierte Angestelltenvertreter in sie zu entsenden. Die Angestellten haben es am 13. November in der Hand, durch die Wahl der Vertrauensmänner der AfA-Verbände die heutige Angestelltenversicherung von einem Bankinstitut der Landwirtschaft und der Industrie zu einer echten Sozialversicherung zu entwickeln.

Schweres Lösegeld. In Marokko sind dieser Tage den eingeborenen Kabylen mehrere französische Staatsangehörige in die Hände gefallen, bei denen es sich um Verwandte des französischen Generalresidenten Steeg, des höchsten Beamten des Landes handelt. Dementsprechend sind die Bedingungen, die die Kabylen für die Herausgabe der Gefangenen stellen, außerordentlich hoch. Angeblich fordern sie je zwei Millionen Francs Bargeld, die Freilassung von 10 Eingeborenen, die von den Franzosen gefangen gehalten werden, für den Anführer des Handstreichs 7 schöne Pferdegeschirre mit Goldbeschlag, 7 arabische Kostüme und Burnusse und schließlich die Zusage, sieben Jahre lang auf jedes militärische Vorgehen zu verzichten.

Zentrum und Deutschnationale



„So kann das nicht weitergehen!" — „Meine Geduld ist jetzt zu Ende!" — „Ich werde das einfach nicht mehr mit ansehn" —

Die Marquise von O.

Novelle von Heinrich von Kleist

7. Fortsetzung

Er bestieg ein Pferd und sprengte nach V . . . hinaus. Als er am Tore abgestiegen war und in den Vorplatz treten wollte, sagte ihm der Türsteher, daß die Frau Marquise keinen Menschen spräche. Der Graf fragte, ob diese für Fremde getroffene Maßregel auch einem Freund ihres Hauses gälte, worauf jener antwortete, daß er von keiner Ausnahme wisse, und bald darauf auf eine zweideutige Art hinzusetzte, ob er vielleicht der Graf F . . . wäre.

Der Graf erwiderte nach einem forschenden Blick: „Nein" und äußerte, seinem Bedienten zugewandt, doch so, daß jener es hören konnte, er werde unter solchen Umständen in einem Gasthofe absteigen und sich bei der Frau Marquise schriftlich anmelden.

Sobald er inzwischen dem Türsteher aus den Augen war, bog er um eine Ecke und umschlich die Mauer eines weitläufigen Gartens, der sich hinter dem Hause ausbreitete. Er trat durch eine Pforte, die er offen fand, in den Garten, durchstrich die Gänge desselben und wollte eben die hintere Rampe hinaufsteigen, als er in einer Laube, die zur Seite lag, die Marquise in ihrer lieblichen und geheimnisvollen Gestalt an einem kleinen Tischchen emsig arbeiten sah. Er näherte sich ihr so, daß sie ihn nicht früher erblicken konnte, als bis er am Eingang der Laube drei kleine Schritte von ihren Füßen stand.

„Der Graf F . . .!" sagte die Marquise, als sie die Augen aufschlug, und die Röte der Ueberraschung überflog ihr Gesicht.

Der Graf lächelte, blieb noch eine Zeitlang, ohne sich im Eingang zu rühren, stehen, setzte sich dann mit so bescheidener Zudringlichkeit, als sie nicht zu erschrecken nötig war, neben ihr nieder und schlug, ehe sie noch in ihrer sonderbaren Lage einen Entschluß gefaßt hatte, seinen Arm sanft um ihren lieben Leib.

„Von wo, Herr Graf, ist es möglich," fragte die Marquise — und sah schüchtern vor sich auf die Erde nieder.

Der Graf sagte: „Von M..." und drückte sie ganz leise an sich; „durch eine hintere Pforte, die ich offen fand. Ich glaubte auf Ihre Verzeihung rechnen zu dürfen und trat ein."

„Hat man Ihnen denn in M... nicht gesagt —?" — fragte sie und rührte noch kein Glied in seinen Armen.

„Alles, geliebte Frau," versetzte der Graf; „doch von Ihrer Unschuld völlig überzeugt —"

„Wie!" rief die Marquise, indem sie aufstand und sich loswickelte, „und Sie kommen gleichwohl?"

„Der Welt zum Trotz," fuhr er fort, in dem er sie festhielt, „und Ihrer Familie zum Trotz, und dieser lieblichen Erscheinung sogar zum Trotz," wobei er einen glühenden Kuß auf ihre Brust drückte.

„Hinweg!" rief die Marquise.

„So überzeugt," sagte er, „Julietta, als ob ich allwissend wäre, als ob meine Seele in deiner Brust wohnte."

Die Marquise rief: „Lassen Sie mich!"

„Ich komme," schloß er — und ließ sie nicht — „meinen Antrag zu wiederholen und das Los der Seligen, wenn Sie mich erhören wollen, von Ihrer Hand zu empfangen."

„Lassen Sie mich augenblicklich!" rief die Marquise, „ich befehl's Ihnen!" riß sich gewaltsam aus seinen Armen und entfloh.

„Geliebte! Vortreffliche!" flüsterte er, indem er wieder aufstand und ihr folgte.

„Sie hören!" rief die Marquise und wandte sich und wich ihm aus.

„Ein einziges, heimliches Geflüsterles —!" sagte der Graf und griff hastig nach ihrem glatten, ihm entschlüpfenden Arm.

„Ich will nichts wissen," versetzte die Marquise, stieß ihn heftig vor die Brust zurück, eilte auf die Rampe und verschwand.

Er war schon halb auf die Rampe gekommen, um sich, es koste, was es wolle, bei ihr Gehör zu verschaffen, als die Tür vor ihm zuflog und der Riegel heftig mit verstörter Beeiferung vor seinen Schritten zurasselte. Unschlüssig einen Augenblick, was unter solchen Umständen zu tun sei, stand er und überlegte, ob er durch ein zur Seite offenstehendes Fenster einsteigen und seinen Zweck, bis er ihn erreicht, verfolgen solle; doch so schwer es ihm auch in jedem Sinne war, umzukehren, diesmal schien es die Notwendigkeit zu erfordern, und grimmig erbittert über sich, daß er sie aus seinen Armen gelassen hatte, schlich er die Rampe hinab und verließ den Garten, um seine Pferde aufzusuchen. Er fühlte, daß der Versuch, sich an ihrem Busen zu erklären, für immer fehlgeschlagen sei, und ritt schrittweis, indem er einen Brief überlegte, den er jetzt zu schreiben verdammt war, nach M... zurück. Abends, da er sich in der übelsten Laune von der Welt bei einer öffentlichen Tafel eingefunden hatte, traf er den Forstmeister an, der ihn auch sogleich befragte, ob er seinen Antrag in V... glücklich angebracht habe. Der Graf antwortete kurz: „Nein!" und war sehr gestimmt, ihn mit einer bitteren Wendung abzufertigen; doch um der Höflichkeit ein Genüge zu tun, setzte er nach einer Weile hinzu, er habe sich entschlossen, sich schriftlich an sie zu wenden, und werde damit in kurzem ins reine sein. Der Forstmeister sagte, er sehe mit Bedauern, daß seine Leidenschaft für die Marquise ihn seiner Sinne beraube. Er müsse ihm inzwischen versichern, daß sie bereits auf dem Wege sei, eine andere Wahl zu treffen, klingelte nach den neuesten Zeitungen und gab ihm das Blatt, in welchem die Aufforderung derselben an den Vater ihres Kindes eingerückt war. Der Graf durchlief, indem ihm das Blut ins Gesicht schoß, die Schrift. Ein Wechsel von Gefühlen durchkreuzte ihn. Der Forstmeister fragte, ob er nicht glaube, daß die Person, die die Frau Marquise suche, sich finden werde.

„Unzweifelhaft!" versetzte der Graf, indessen er mit ganzer Seele über dem Papier lag und den Sinn desselben gierig verschlang. Darauf, nachdem er einen Augenblick, während er das Blatt zusammenlegte, an das Fenster getreten war, sagte er: „Nun ist es gut! Nun weiß ich, was ich zu tun habe!"

Der Graf kehrte sich sodann um und fragte den Forstmeister noch auf eine verbindliche Art, ob man ihn bald wiedersehen werde, empfahl sich ihm und ging, völlig ausgesöhnt mit seinem Schicksal, fort.

Inzwischen waren in dem Hause des Kommandanten die lebhaftesten Auftritte vorgefallen. Die Obristin war über die zerstörende Heftigkeit ihres Gatten und über die Schwäche, mit welcher sie sich bei der tyrannischen Verstoßung der Tochter von ihm hatte unterjochen lassen, äußerst erbittert. Sie war, als der Schuß in des Kommandanten Schlafgemach fiel und die Tochter aus demselben davonstürzte, in eine Ohnmacht gesunken, aus der sie sich zwar bald wieder erholte; doch der Kommandant hatte in dem Augenblick ihres Erwachens weiter nichts gesagt als es täte ihm leid, daß sie diesen Schrecken umsonst gehabt, und das abgeschlossene Pistol auf einen Tisch geworfen.

Nachher, da von der Abforderung der Kinder die Rede war, wagte sie schüchtern zu erklären, daß man zu einem solchen Schritt kein Recht habe; sie bat mit einer durch die gehabte Anwandlung schwachen und rührenden Stimme, heftige Auftritte im Hause zu vermeiden; doch der Kommandant erwiderte weiter nichts als, indem er sich zum Forstmeister wandte, vor Wut schäumend: „Geh und schaff' sie mir!"

Als der zweite Brief des Grafen F... ankam, hatte der Kommandant befohlen, daß er nach V... zur Marquise herausgeschickt werden solle, welche ihn, wie man nachher durch den Boten erfuhr, beiseite gelegt und gesagt hatte, es wäre gut.

Die Obristin, der in der ganzen Begebenheit so vieles und besonders die Geneigtheit der Marquise, eine neue, ihr ganz gleichgültige Vermählung einzugehen, dunkel war, suchte vergebens diesen Umstand zur Sprache zu bringen. Der Kommandant bat immer auf eine Art, die einem Befehle gleich sah, zu schweigen, versicherte, indem er einst bei einer solchen Gelegenheit ein Porträt herabnahm, das noch von ihr an der Wand hing, daß er sein Gedächtnis ihrer ganz zu vertilgen wünsche, und meinte, er hätte keine Tochter mehr.

Darauf erschien der sonderbare Aufruf der Marquise in den Zeitungen.

(Fortsetzung folgt)

Bekleidung u. Möbel auf Kredit...

bei bequemster Teilzahlung in wöchentlichen oder monatlichen Raten in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit und wird die Ware schon bei geringer Anzahlung — an Kunden in fester Stellung **auch ganze ohne Anzahlung** — sofort ausgehändigt

Kaufhaus Honig Bekleidung: **Hüxstraße 110** Möbel-Abt.: **Königstr. 45**

„Phänomen" „Diamant" „Baltia"

Marken-Fahrräder 5378

Anzahlung 10.— RM. Abzahlung 3.— RM. pro Woche

Sprechapparate — Schallplatten

Anzahlung 5.— RM. Abzahlung 1.50 RM. pro Woche

Autorisierte „Baltiphon"-Verkaufsstelle

Fahrrad-Sporthaus „Aegir"
W. Grabowski
Engelsgrube 39 **Lübeck** Pfaffenstraße 2

Konkurrenz-lose Lederfärberei

In jed. Familie gibt es **Ledersachen** zu färben. Ich reinige u. färbe billig Wildleder, gr., br. u. schw. Däntschleder, farb. u. schw. Glaceleder, farb. u. schw. Nappaled., gr., br. u. schw. Autohandschuhe, Koffer Ledergürtel, Lederhüte Ledermütz., Ledertappen Autoledermänt., Joppen Lederhosen, Reithosenbes.
Herren- und Damenschuhe
Felle, Kiss., Sofas, Stuhlsitze, Autoverdecke, Klubsessel, Damentaschen usw. sämtl. Gegenstände a. Led. **Imprägnieren u. Windsaden** Led. u. sonst. Kleidgsstück.

„Harras" Lederfärberei
T. 26429, Lübeck,
Glockengießerstraße 16.

Mein Reklame-Bett:
Oberbett, Unterbett, Kissen nur **59.00**
Walter Griephan
Hüxstr. 74

Wo kaufe ich meine ? Berufskleidung ?

5380

Bei J. H. Pein am Markt

Durch gemeinsamen Einkauf im Zusammenschluß mit ca. 300 Geschäften größte Leistungsfähigkeit

---

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Mitglieder-Versammlung
am Freitag, d. 4. Nov.
abends 8 Uhr
im **Arbeit.-Sportheim** Hundestraße 41
Wichtige Tagesordnung
u. a. **Vortrag** des Gen. Mirow: **Entwicklung des Verkehrs**
Zahlreiches Erscheinen wünscht
Der Vorstand

Werden Sie sich klar, es sind nur noch **8 Wochen** bis **Weihnachten** und wir sollen viele Aufträge erledigen, darum gewähren wir denen, die schon jetzt in der 5365

Herbst-Photo-Woche

kommen, **10% Rabatt.**
Die Photographen-Innung.

Puppen werden gut u. bill. repariert
K. Möller, Wahmstr. 81

Jeden Freitag von 3 bis 7 Uhr
Eimerbier
5360 **H. Bade.**

Für den überaus großen Besuch anläßlich der Wiedereröffnung des Restaurants

„Zum Deutschen Kaiser"

sowie für die reichen Blumenspenden und Geschenke sagen wir unseren herzlichsten Dank

5384 **Hans Wiechert und Frau**

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Stockelsdorf

Stiftungs-Fest
verbunden mit turnerischen Aufführungen
am **5. November 1927**
im **Vereinslokal** (Herr **Lampe**)
Alle **Bundesvereine** des 3. Bezirks sind herzlich eingeladen. 5111
Der Festausschuß

Billiger Möbel-Verkauf
Schlafzimmer 975—237 M.
Wohnzimmer 325—168 M.
Eich. Speisezimm. 775-338
Kas. Küchen 225—138 M.
2 gute Bettst. m. P.-M. 90 M.
Chaiselongues 40—29 M.
Flurgard., Näh- u. Rauchtische, Stubentische 68, 58, 55, 30 u. 28 M.
Trotz dieser billigen Preise gebe ich auf ganze Zimmer bis einschließlich d. **5. Novbr.** bei **Barz. 15% Rabatt**
Lager **Burckhardt**
Dankwartsgrube 55
NB. Auf Teilzahl. kein Aufschlag 5376

Kaufen Sie jetzt
Leinen, Baumwollwaren Betten Unterzeuge Strümpfe
bei 5375 uns
Sie sparen Geld!!
Unger & v. Deesen
Sandstr. 20 I. Etage

Ausstellungshalle

Lübeck, am Holstentorplatz
Nur noch bis 3. November

JOHN HAGENBECK

Das fahrende Volk von Ceylon und Südindien
60 Personen: Männer, Frauen und Kinder
Joghi Matho, d. Rätsel Ostasiens, Fakire, Zauberer, Schlangenbeschwörer, Elefantendressuren
Abschieds-Vorstellungen: Nachmittags 3, 4½, 6, 7½ u. 9 Uhr
Eintritt: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.
5390 Sitzplätze: Erwachsene 1.- Mk, Kinder 50 Pfg.

Hansa-Theater

Die große
Metropol-Revue
Die Welt um Mitternacht
Tägl. 8 Uhr

Drückt die Butterpreise!

Bei mir kostet

allerbeste Meiereibutter	1 ℔	**2.10**
Tilsiter Vollfett 48%	1 ℔	**1.20**
„ **Halbfett**	1 ℔	**0.80**
„ **Viertelfett**	1 ℔	**0.40**
Fetter, trockner Landspeck	1 ℔	**1.20**
Margarine v. 65 Pfg. bis 1.10	für 1 ℔	

Vorzügliche Kaffees
von der **Hamburger Großrösterei Wossidlo & Co.**
in allen Preislagen
Besonders zu empfehlen ist der **50% Mischkaffee** in versiegelten Packungen ¼ ℔ nur **55 Pfg.**

Lebensmittelgeschäft G. J. Lück
5363 **Mühlenstraße 48 Telephon 24 188**

Holländer Käse
vollfett Pfd. **120** ₰
Steppenkäse
pikant Pfd. **80** ₰
Tilsiter Käse
vollfett Pfd. **120** ₰
Edamer Käse
vollfett Pfd. **120** ₰
Margarine
Pfund **50** ₰
Kokosfett i. Taf. ℔ 58 ₰
Blasenschmalz . ℔ 85 ₰
Oelsardinen . Dose 48 ₰
Salzgurken . Stck. 15 ₰
Sauerkohl . . . ℔ 10 ₰
Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 23815

Zigaretten
Zigarren
E. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18.

Luisenlust 5380
Freitag: Großes Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Margarethenburg
Jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Tanzkränzchen
Jazzband-Kapelle 4512

Schuhwaren
solide, preiswert 5371
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Domgemeinde-Abend
am Freitag, d. 4. Novbr., abends 7½ Uhr,
in Adlershorst
Lichtbildervortrag von Hauptpastor Kanitz über die Gustav-Adolf-Vereins-Tagung in Graz. 5421

Fahnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe	80×120 cm	Fahnenkattun	**1.30**
„	80×150 cm	„	**1.60**
„	120×200 cm	„	**3.25**
„	120×250 cm	„	**3.95**
„	120×300 cm	„	**5.00**
„	150×300 cm	„	**6.50**
„	120×220 cm	Baumwolle	**6.00**
„	120×250 cm	„	**7.50**
„	150×300 cm	„	**11.25**

Buchhdlg. Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

An unsere Inserenten

Anzeigen von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**
Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20 Uhr:
Don Juans letztes Abenteuer (Drama) Ende 22.15 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Jonny spielt auf (Oper)
Sonnabend, 20 Uhr:
Die Afrikanerin (Oper)
Sonnabend, 20 Uhr:
Kammerspiele: Das Grabmal des unbekannten Soldaten
Sonntag, 14.30 Uhr:
Die Boheme (Oper) Fremden-Abonnement
Sonntag, 19.30 Uhr:
Leonie (Lustspiel) Erstaufführung
Montag, 20 Uhr:
1. Volkst. Konzert Dirigent: Gen.-Musikdirektor **Mannstaedt**
Ausgabe der Abonnementskarten für die volkstümlichen Konzerte im Stadttheater an der Theaterkasse
Neuanmeldung von Gutschein-Abonn. — freie Wahl der Tage und Stücke — an der Theaterkasse

---

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 3. November 1927 — Nummer 258

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 3. November

Rekordläufer

„In Paris, Oslo und Stockholm starteten deutsche Leichtathleten. Niederlage und Erfolge wechselten ab, wie es im Sport üblich ist, doch die Erfolge überwiegen. „Otto der Seltsame", der deutsche Meisterläufer Peltzer, warf wieder einmal alle Voraussagen über den Haufen. Im 1000-Meter-Lauf schlug er in Columbos den Franzosen Martin in der Weltrekordzeit von 2 Minuten 25,8 Sekunden."

Mit dem Bilde des Meisterläufers versehen, finde ich die Sportmeldung im Sportteil einer bürgerlichen Zeitung.

Ich lese sie so gleichgültig und betrachte auch die Photographie so uninteressiert, wie man als Laie eben dergleichen Zeitungsmeldungen aufnimmt. Erst als ich auch in anderen Blättern wieder und wieder dem Bilde jenes Läufers begegne und eine „Illustrierte Zeitung" gar eine Großaufnahme von ihm bringt, beschäftige ich mich dann bewußter mit dem Sportsmann, dessen Leistung der Oeffentlichkeit als so außerordentlich wichtig vorgesetzt wird.

Nun habe ich bestimmt nichts gegen sportliche Leistungen. Trotzdem gelingt es mir nicht, die Vorstellung zurückzuhalten, die sich mir aus einem ganz anderen Lebensgebiete immer von neuem aufdrängt und sich wie zum Vergleich neben jene von dem sieghaften und gefeierten Läufer stellt.

Ich sehe eine alte Frau, durchaus keine der Aermsten unter den Armen. Doch eine Angehörige jenes proletarisierten Mittelstandes, der sich bis zur Erschöpfung rühren muß, wenn er sein kleines, scheinselbständiges Dasein behaupten will.

Diese Frau nun sehe ich gleichfalls laufen. Laufen? Rennen sehe ich sie! Immer im Trab und fast ohne Unterbrechung, wie sie schon fünfzig Jahre ihres bald siebzigjährigen Lebens gerannt ist.

Gerannt ist, um den Lebensunterhalt zu besorgen, um den dürftigen, handwerklichen Betrieb ihres Mannes von unproduktiven Lasten zu befreien, um Arbeiten fortzutragen, Rechnungen zu kassieren, Schulden einzumahnen. Gerannt ist, um den hartnäckigen, kraftzehrenden Lebenskampf einigermaßen bestehen zu helfen.

Ich sehe die Frau, wie sie vor fünfzig Jahren einsetzte mit ihrem Lauf, dessen Tempo und Dauer sie nicht ahnte und der keine teilnehmenden, beifallspendenden Zuschauer fand; wie sie ihn steigerte, steigern mußte, wie sie dennoch weiterlief, und, getrieben von der Angst, eines Tages und vorzeitig nicht mehr zu können, selbst in Minuten der Ruhe noch fieberte, die sie sich, selten genug, einmal gönnte. Ja, ich sehe die Frau, wie sie trotz ihres Alters, ihres gekrümmten Rückens, ihren dünnen, weißen Haaren auch heute noch auf der Straße von Geschäft zu Geschäft eilt, die Besorgnisse des Tages zu erledigen, wie sie in Küche, Haus und Keller umherrennt, um das kleine handwerkliche Anwesen zusammenzuhalten. Und ich sehe sie auf dem Sonntagsnachmittagsspaziergang.

Wann und wo ich ihr aber auch begegne, bietet sie das gleiche Bild, eben das der Frau, die in pflichtgewohnter Selbstverständlichkeit ihr Leben buchstäblich durchrannt hat, in einem Tempo und mit einer Ausdauer, dem gegenüber auch der noch höhere Rekord eines Peltzer oder anderen zur lächerlichen Leistung wird.

Wer aber, so frage ich mich angesichts der vielfachen Ehrungen eines Rekordmenschen wie Peltzer, hat schon einmal daran gedacht, Zeit und Meter des Dauerlaufs dieser Frau zu berechnen, dieser einen unter ungezählten gleichausdauernden Läuferinnen? Welcher Illustrierten ist es schon eingefallen, einmal das Bild dieser Rekordläuferin zu veröffentlichen? Und welcher Stadtbehörde oder welcher Landesregierung gar ist es schon in den Sinn gekommen, dieser Heldin des Alltags einen silbernen Pokal als Ehrenpreis für außergewöhnliche Leistungen zu präsentieren?

Keiner.

Und doch wäre diese eine Frau nicht seine einzige würdige Anwärterin!

Karl Ullrich.

Angestelltenversicherungs-Wahl

Jeder Wahlberechtigte muß folgendes unbedingt beachten:

1. Die Wahl findet statt am Sonntag, dem 13. November, in der Zeit von 9 bis 15 Uhr.

2. Wahlberechtigt ist jeder, am Wahltage in der Angestelltenversicherung volljährige Versicherte, für den in den letzten zwölf Monaten mindestens eine Beitragsmarke geklebt worden ist.

3. Stellenlose, die wegen längerer Arbeitslosigkeit diese Vorschrift nicht erfüllt haben, müssen sich umgehend mit dem für sie zuständigen Arbeitsamt in Verbindung setzen, um sich die Marke nachkleben zu lassen.

4. Wahlausweis ist die Versicherungskarte, die rechtzeitig vom Arbeitgeber anzufordern ist. Einer Ersatzversicherungskasse angehörende Angestellte müssen sich eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zu der Ersatzversicherungskasse verschaffen. Die Ersatzkassen sind nicht mit Krankenkassen zu verwechseln.

5. Umgezogene Versicherte, auf deren Versicherungskarte die alte Wohnadresse vermerkt ist, müssen die polizeiliche Anmeldung für die neue Wohnung mitnehmen.

6. Das Wahlrecht darf vom Wahlberechtigten nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausgeübt werden.

Der Wohnsitz des Arbeitgebers ist nicht maßgebend.

7. Die amtlichen Wahllokale, die innerhalb des Staatsgebietes errichtet werden, gehen den Mitgliedern der untenstehenden Verbände durch Sonderdruck zu.

8. Die Arbeitergewerkschaften angehörenden Mitglieder, die in der Angestelltenversicherung versichert sind, müssen auch ihr Wahlrecht ausüben.

9. Ueber die Wahlkontrolle geht den Mitgliedern der einzelnen Verbände noch Bescheid zu.

10. Zur Wahl stehen von den Verbänden des Afa-Bundes folgende Listen:

1. **Liste des Zentralverbandes der Angestellten.**
2. **Liste der Werkmeister, Deutscher Werkmeisterverband.**
3. **Liste der Ingenieure, Architekten und Poliere.**

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Zwangsinnungen überschreiten ihre Befugnisse

Sie sind keine Vereinigungen im Sinne des Artikels 159 der Reichsverfassung

Seit längerer Zeit machte sich in Handwerkerkreisen — speziell in Sachsen — das Bestreben bemerkbar, alle bestehenden Innungen in Zwangsinnungen umzuwandeln und für solche Berufe, für die bisher Innungen nicht bestanden, Zwangsinnungen zu errichten. Die Zwangsinnungen haben sich, obwohl sie dazu nicht berechtigt waren, mit der Festsetzung von Richtpreisen beschäftigt und Strafen ausgeworfen, wenn Innungsmitglieder die festgesetzten Preise nicht beachteten. Sie haben auch Lohn- und Arbeitsbedingungen festgesetzt und schließlich auch Aussperrungen vorgenommen. Es ist deshalb oftmals die Frage aufgeworfen worden, ob die Zwangsinnungen als Vereinigungen im Sinne des Artikels 159 der Reichsverfassung angesehen werden können und zu den erwähnten Maßnahmen berechtigt waren. Diese Frage stand jetzt vor dem Hamburger Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung.

Die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe des Hamburger Senats hatte den Betrieb eines Zivilingenieurs als zugehörig zur Zwangsinnung für Schlosser und Maschinenbauer bezeichnet. Gegen diese Entscheidung klagte der Ingenieur, weil er sich dem Verband der Eisenindustrie anschließen und dessen Tarifvertrag anerkennen wollte. Die Innung hatte zwar gegen die Mitgliedschaft in dem Verband der Eisenindustrie Einspruch nicht erhoben, der Kläger befürchtete aber, daß der Verband die Aufnahme ablehnen werde, wenn er erfahre, daß er Mitglied der Zwangsinnung sei und folgerte daraus, daß die Entscheidung des Senats gegen den Artikel 159 der Reichsverfassung verstoße.

Das Oberverwaltungsgericht hat die Klage abgewiesen und in der Begründung des Urteils zum Ausdruck gebracht, daß Zwangsinnungen keine Vereinigung im Sinne des Artikels 159 der Reichsverfassung sind, daß die Wahrung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen keineswegs zu den Aufgaben der Innungen gehört, daß Innungsmitglieder durch ihre Zugehörigkeit zu einer Zwangsinnung nicht gehindert sind, sich mit anderen zur Wahrung und Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsbedingungen zu vereinigen und daß in solchen Fällen die Zwangsinnungen die gesetzlichen Folgen, insbesondere die Wirkungen eines etwaigen Tarifvertragsrechts solcher Vereinigungen hinnehmen müssen, wie dies bereits das Reichsgericht in Bd. 113, S. 174, ausgesprochen hat.

Die gefällte Entscheidung bringt zwar auch noch keine vollständige Klarheit, sie ist aber trotzdem für die Gewerkschaftsbewegung von Bedeutung.

Eine ähnliche Entscheidung hat das Arbeitsgericht Hirschberg i. Schl. gefällt, das in der Klagesache eines Maurerlehrlings gegen seinen Lehrmeister zum Ausdruck brachte, daß dem Kläger nicht der von der Innung festgesetzte niedrige, sondern der nach dem Tarifvertrag für das Baugewerbe höhere Lohn zu zahlen sei, da die Innung nur zur Regelung für die reinen Ausbildungsfragen zuständig sei.

Bei dieser Rechtsprechung dürften die Scharfmacher im Handwerk mit ihrer planmäßigen Bildung von Zwangsinnungen kaum auf ihre Rechnung kommen.

Revolutionsfeier

am Freitag, 11. Novbr. abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Aufführung des Proletarischen Sprechchors:

1914—1927

Ein Spiel mit Chor nach Bruno Schönlank
Ernst Toller und Theobald Tiger

Unkostenbeitrag 30 Pfg. Karten im Volksboten im Gewerkschaftshaus, bei Leismann und Ziehe

Von der Schiffahrt. Das Interesse, das den Vereinigten Staaten entgegengebracht wird, hat in den letzten Jahren zu einem starken Passagierverkehr zwischen den beiden Ländern geführt. Ihren besonderen Niederschlag fand die starke Frequenz in der Einführung der stark im Preise ermäßigten Rundreisefahrkarten in der dritten Klasse. Die Hapag ist jetzt noch einen Schritt weiter entgegengekommen und hat auf ihren Schiffen „Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg" und „Cleveland" eine dritte Klasse für Touristen eingerichtet, die, wie schon der Name sagt, vorwiegend zur Aufnahme von Besuchs-, Studien- und Vergnügungsreisenden dient. Die dritte Kajüte für Touristen besitzt einen eigenen Speisesaal mit kleinen Tischen, ein Rauchzimmer, ein Damenzimmer, ein Promenadendeck und zum Aufenthalt in freier Seeluft während ungünstigen Wetters eine überdachte Laube. Die Passagiere werden in Kammern zu zwei oder vier Betten untergebracht, die bequeme Betten, Kleiderschränke und Waschgelegenheit, zum Teil mit fließendem Wasser enthalten.

Erschossen hat sich am Mittwoch morgen der Gastwirtspächter der Margarethenburg. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Bücherei in Israelsdorf. Jetzt sind hier auch wieder die Bücher der Lübecker Landeswanderbücherei eingetroffen. Bücher belehrenden Inhalts sowohl als auch schöne Literatur sind reichlich vorhanden, so daß jedermann etwas Passendes für sich finden kann. Die Bücherausgabe findet Mittwochs von 5 bis 7 Uhr statt.

Filmschauspieler

Ellen Richter

Ellen Richter kapriziert sich manchmal darauf, Weltrekorde aufzustellen. In ein paar Tagen umfliegt sie mit schöner Gelassenheit den Erdball, erledigt unterwegs noch ganz nebenbei einige Tiger und wird in Opiumhöhlen oder ähnlichen für die Menschheit nützlichen Instituten untergebracht. Malayenkerle bedrohen ständig ihr Leben; zwei Liebhaber prügeln sich ihretwegen zu Roastbeef, und zum Schlusse landet sie doch zur festgesetzten Stunde auf dem Flugplatz von Paris. Oder Ellen Richter ist die verfolgte Unschuld aus Armenien. Die Türken haben ihre armen Eltern und Verwandten — meistens spielt ein zahnloser Greis dabei eine wichtige Rolle — mit echt muselmännischer Ruhe in Allahs selige Gefilde befördert, und Ellen, vom Zufall verschont, hat unversöhnliche Rache geschworen und setzt sie auch als anständige Filmheldin in die Wirklichkeit um. Ein braver junger Mann, der spätere Ehegatte, hilft ihr aufopfernd dabei. Ständige Todesgefahr schweißt die Beiden zu einem harmonischen Bunde fürs Leben zusammen. Welcher Art die Abenteuer auch immer sein mögen, am Ende wird unter allen Umständen geheiratet, und Ellen Richter macht jedenfalls mit Brautkranz und Schleier eine anständige Figur.

Nein, diese unternehmungslustige junge Dam ist keine überragende Begabung, auch wenn ihr Name auf den Ankündigungen der Kinotheater in den fettesten Buchstaben erscheint. Was sie nicht kann, wird sofort deutlich, wenn sie in einem Filmstück auftritt, in dem alles Abenteuerliche und die ganze Garderobe einer Globetrotterin fortfallen und sie sich ebenso benehmen muß wie jede andere mehr oder minder talentierte Filmschauspielerin. Hier bringt sie es höchstens zu einem verführerischen und grausam sein sollenden Salome-Lächeln, zu einem dick unterstrichenen wissenden Blick, zu einer diskutierbaren Haltung in mondäner Aufmachung. Hier ist sie beseelter Mannequin mit den Allüren von Weltdamen, die während der Jahrhundertwende besonders beliebt waren, große Kokotte oder Fürstin im Stile der Courths-Mohler-Romane. Aber es kommt bei der Bewertung dieser Schauspielerin gar nicht einmal auf ihre Begabung an. Sie repräsentiert eben eine besondere Gattung, und es ist vollkommen gleichgültig, ob diese Gattung tatsächlich im wirklichen Leben vorkommt oder allein in der Phantasie konjunkturtüchtiger Roman- und Filmfabrikanten existiert.

Ein kleines Mädchen, eine Amerikanerin, fliegt über den Ozean und wäre bei dieser hübschen Uebung beinahe umgekommen, wenn sich nicht zufällig ein holländischer Dampfer in der Nähe aufgehalten hätte. Zu diesem Typus des juchhe-optimistischen, blonden Amerikagirls, das der ganzen Welt die unendliche Ueberlegenheit der amerikanischen Frau über alle anderen Dinge der Schöpfung beweisen möchte, gehört Ellen Richter nicht. Sie unternimmt nichts aus rein sportlichem Interesse. Sie will im Grunde auch gar keine Rekorde aufstellen oder brechen, sondern wird dazu durch irgend einen ideellen Umstand gezwungen. Der Fall liegt ungefähr so: In dem Film „Der Flug um den Erdball" verunglückt plötzlich der Besitzer einer unter Geschäftsaufsicht dahinsiechenden Flugzeugfabrik. Dabei hat dieses Unglückswurm noch eine Wette abgeschlossen, daß seine Maschine den Weltrekord brechen wird. Was ist zu tun? Die Schwester, d. h. Ellen Richter, kommt dem bedrängten Bruno Kastner zu Hilfe. Sie steuert die Maschine und gewinnt das hohe Spiel. So ähnlich liegen die Dinge auch in der „Abenteuerin von Monte Carlo" oder in der „Frau mit den Millionen". Immer entscheidet ein ideelles oder romantisches Moment.

Eine weise Filmvorsicht lenkt alles dem glücklichen Ende zu. Der Regisseur hat Gelegenheit, dem Zuschauer sogenannte malerische Aufnahmen aus entfernten Ländern zu serviren. Dazwischen inszeniert Ellen Richter als die romantische Frau, die allen Gefahren trotzt, die über einen trainierten Körper, einen kühnen Geist und ein edles, liebendes Herz verfügt, reges Leben. Beinahe ist sie so etwas wie das weibliche Gegenstück zu dem chevaleresken Harry Piel oder dem jungenhaften Douglas Fairbanks. Aber sie ist kein Girl, keine Amazone, kein weiblicher Pfadfinder mit Revolver und Henrystutzen. Ellen Richter verknüpft die moderne sportliche Neigung der Frau mit den Instinkten einer Weltdame des vorigen Jahrhunderts, ja, sogar mit den Idealen der guten Stube und des Hausmütterchens. In ihr lebt ständig — trotz aller mondänen Haltung, trotz aller sportlichen Eitelkeit eine Erinnerung an die Blaublümchenromane fürs traute Heim. Keine ihrer Nachahmerinnen diesseits und jenseits des Ozeans hat sie erreicht. Entweder überwiegt bei ihnen zu stark das Gartenlaubenhafte oder das Sportliche. Die richtige Mischung jedoch braut allein Ellen Richter zusammen. Ach ja, es ist Kitsch und dazu noch Schablone. Aber dieser abenteuerliche, romantische, herzliebliche Kitsch ist immer noch besser als Girltum oder bloße Saloneleganz. Ellen Richter gibt eine Romantik der Ferne und ist damit eine Wunscherfüllung für viele Menschen, die hinter Schreibmaschine und Nähtisch von den Dschungeln Indiens oder den Pagoden Chinas träumen.

Felix Scherret.

Die deutsche Dichtung. Von Alfred Kleinberg. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin. Das mit vorbildlicher Sorgfalt gedruckte und ausgestattete Buch ist die erste geschichtsökonomisch aufgebaute Literaturgeschichte. Denn noch niemand hat es bisher versucht, den innigen Zusammenhang zwischen den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen und dem ideologischen Ueberbau, wie er sich in der Dichtung aller Zeiten kundtut, am Ganzen der Literatur von den ältesten Tagen der germanischen Werkgenossenschaft bis in unsere Gegenwart hinein nachzuweisen. Während die bisherige Literaturgeschichtsschreibung meist mangels einer leitenden Methode zumeist im Geistig-Abstrakten, im willkürlich Konstruierten oder gar im Lexikalisch-Biographischen stecken blieb, vermag Kleinberg ursächlich verknüpfte Geschichte zu geben, weil er das Wirtschaftlich-Soziale als den eigentlichen Entwicklungsantrieb zentral einbaut. Seine Darstellung führt vom Chorgesang der alten Germanen bis zum Expressionismus der jüngsten Vergangenheit und zeigt in klarer historischer Gliederung, wie sich aus der ökonomisch-gesellschaftlichen Struktur der einzelnen Epochen die ihr gemäßen Formen zu Denken und zu Dichten, mit innerer Notwendigkeit entwickeln. So erweist die oft gelästerte Marxistische Dialektik ihre alte Lebenskraft auch in Bereichen der Geistesgeschichte, wie sie bisher nur gelegentlich angewendet wurde, und bewährt ihre Fruchtbarkeit ebenso nach der geschichtlichen wie nach der literarischen Seite; sie zeigt Zug um Zug, wie Kultur, Geistesleben und Dichtung lediglich als Ueberbau über wirtschaftlichen Vorgängen voll begriffen werden können, und auf künstlerische Strömungen, Persönlichkeiten und Werke wirft sie ein ganz neues Licht, indem sie sie als in der Gesellschaft wirkend und durch die Gesellschaft bewirkt nachweist. Dieses wissenschaftliche Verfahren sichert dem Buch die größte Beachtung und macht es zu einem schöpferischen Werk, das mutig Neuland betritt, besonders, weil sich die Eigenart des Inhalts mit einer anschaulich-eindrucksvollen Sprache, mit der Fähigkeit knappster Charakteristik und durchsichtig-klarem Aufbau paart. Die lebendige Kraft des energisch ausschreitenden, nirgends durch Aufzählungen und Namenhäufungen gehemmten Berichtes wird noch beträchtlich durch die Bildtafeln gesteigert, die dem Kunstschaffen des Zeitabschnittes entnommen sind, den sie jeweils illustrieren, um die sozial- und kulturhistorischen Ausführungen durch die Anschauung zu unterstützen. Auch dieser neuartige Versuch einer Verbindung von Wort und Bild in einem volkstümlichen wissenschaftlichen Werk scheint uns gut gelungen. Ein umfassendes Personen- und ein gründlich ausgearbeitetes Sachregister mit mehr als 200 Schlagworten, das den Inhalt nach den verschiedensten Gesichtspunkten gliedert und überdies dem nicht vorgebildeten Leser schwierige Fachausdrücke erläutert, erhöhen die allgemeine Brauchbarkeit des Buches und machen es für Büchereien und literarisch Interessierte gleich unentbehrlich. Die Anfänger der dialektischen Methode werden die Originalität dieser Arbeit zu würdigen wissen, die Gegner aber werden nicht umhin können, angesichts der hohen Sachlichkeit des Werkes ihre Ansichten gründlich zu überprüfen.

Singtage Georg Götsch. Wir verweisen noch einmal auf die Singhalbwoche, die am Freitag beginnt. Georg Götsch aus dem Kreis um Fritz Jöde wird durch praktische Uebungen und theoretische Besprechungen die Teilnehmer in das Wesen der Jugendmusikpflege einführen. Auch musikalische Laien können daran teilnehmen. Anmeldungen Königstraße 97. Freitag abend um achteinhalb Uhr spricht Götsch für jedermann unentgeltlich über „Volks- und Jugendmusikpflege" in der Aula des Johanneums.

Stadttheater. Auf die erste Aufführung der erfolgreichen Lustspielneuheit „Leonie" am Sonntag, dem 6. November, sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Die Titelrolle wird Helga von Zalnokowski darstellen. Im dritten Akt findet eine große Modenschau statt. Und zwar wird die Firma Rudolph Karstadt bei dieser Gelegenheit die neuesten Modelle aus Paris und Berlin vorführen.

*

Uechtl. Durch Hufschläge getötet. Ein tragisches Ende fand der 60jährige Hofbesitzer Klempau, dem die Pferde beim Holzfahren durchgingen. Klempau stürzte bei der tollen Fahrt vom Wagen und geriet unter die Pferde, die ihn durch Hufschläge auf den Kopf so schwer verletzten, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt, der den Tod nach schweren Qualen zur Folge hatte.

Die Kassenmißwirtschaft bei den Grundbesitzern

Zu den mancherlei „Erklärungen und Erläuterungen" in der Bezirksversammlung des Vereinigten Alten und Neuen Grundeigentümervereins, über die kein Mensch klug wurde, gibt nun auch der frühere Vorsitzende Dietrich dem Gen.-Anz. einige Hinweise. Er erläutert die Kontrolle von Mitgliedslisten und Beitragsquittungen und sagt dann nach demselben Blatt:

„Im Januar des Jahres 1926 beantragte Herr Dietrich außerdem beim Vorstand, die Kassenprüfung durch einen beeidigten Bücherrevisor vornehmen zu lassen, um ein einwandfreies Kassenresultat feststellen zu können. Sein Antrag wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß satzungsgemäß Kassenprüfer seitens des Vereins gewählt seien. In der darauffolgenden Jahresversammlung hat dann der von der Mitgliederversammlung seinerzeit gewählte Kassenprüfer Kl. der ordentlichen Mitgliederversammlung berichtet, daß gegen die Kassenführung nichts einzuwenden sei, und Entlastung des Kassierers beantragt. Die Versammlung beschloß demgemäß. Im Juni desselben Jahres übernahm Herr Dinter die Leitung des von mir bisher geleiteten Vereins, während erst im Juli d. J., wie er selbst angibt, die Unstimmigkeiten entdeckt worden sind. Dies ist ein offensichtlicher Beweis dafür, daß ganz im früheren Sinne unter dem neuen Vorsitzenden weitergearbeitet worden ist. Wiederholt hat Herr Dietrich auch auf Par. 5 der Satzungen hingewiesen."

Der Gen.-Anz. bemerkt hierzu: Es besteht nur ein Unterschied. Während unter der alten Leitung die Unstimmigkeiten jahrelang nicht entdeckt wurden, wurde man unter der neuen Leitung sehr bald aufmerksam und begann bereits im Anfang des neuen Geschäftsjahres mit Kontrollmaßnahmen, die schließlich zur Feststellung der Unregelmäßigkeiten führten.

So sehr bald scheint die neue Leitung nach ihrer Angabe diese „Unstimmigkeiten" nicht entdeckt zu haben, denn Herr Dinter ließ in seiner preßgesetzlichen Berichtigung an uns behaupten, daß ihm zurzeit der Bürgerschaftswahl davon nichts bekannt gewesen sei. Wie reimt sich da die Behauptung zusammen, daß bereits im Anfang des neuen Geschäftsjahres (das doch sicherlich nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt) die neue Leitung hinter die Schliche gekommen sei? — Erklärt euch, Meister!

Was die Reichspost leistet

6,7 Milliarden Briefe, 280 Millionen Pakete, 205 Milliarden vermittelte Gespräche im letzten Geschäftsjahr

Nach dem von der Deutschen Reichspost veröffentlichten Geschäftsbericht über das Wirtschaftsjahr 1926, der die Zeit vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 umfaßt, wurden in der Berichtsperiode 6771,1 Millionen Briefsendungen gegenüber 3674,8 Millionen im Vorjahr befördert. Die Zunahme beträgt 1,4 v. H. Im Paketverkehr — es wurden insgesamt 277,5 Mill. Pakete befördert — ist dagegen ein geringer Rückgang von 3,6 v. H. gegenüber dem Vorjahre zu verzeichnen.

Die Zahl der Postanweisungen betrug 68 Millionen Stück mit einem Gesamtbetrage von 3,594 Milliarden Mark, gegenüber 61 Millionen Stück mit einem Gesamtbetrage von 3,611 Milliarden Mark.

Während also die Anzahl der Postanweisungen nicht unerheblich (um 11 v. H.) gestiegen ist, haben die Beträge eine Minderung um 0,5 v. H. erfahren. Postaufträge zur Geldeinziehung (einschließlich Protestaufträge) wurden im Berichtsjahr 5,315 Mill. mit einem Betrage von 1041,5 Millionen Mark ausgeführt. Die Zahl der Nachnahmesendungen betrug 77,2 Millionen Briefe und 23,2 Millionen Pakete mit einem Gesamtnachnahmebetrag von 2631,5 Millionen Mark.

Im Fernsprechverkehr bestanden am Ende der Berichtsperiode 2,688 Millionen Sprechstellen gegen 2,588 Millionen im Vorjahre. Vermittelt wurden insgesamt 2052,3 Millionen Gespräche, davon 1824,5 Millionen Orts- und Vororts-, und 227,8 Millionen Ferngespräche.

Anläßlich der Beratung des Voranschlags für 1926/27 wird erwähnt, daß sich die Hoffnungen, die für die Entwickelung der allgemeinen Wirtschaftslage gehegt wurden, nicht erfüllt haben. Die Reichspost habe den Fortlauf der Depression bis zum Spätsommer gespürt.

Die Rückwirkung auf die Einnahmeentwicklung habe sogar bis in den Herbst hinein angehalten.

Zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Etat wurden die Einnahme- und Ausgabensätze durch zwei Nachträge — von Mitte November 1926 und Ende Juli 1927 — dem Ausfall entsprechend um 108 Millionen Reichsmark gekürzt. Diese Deckung wurde erreicht durch Ersparnisse von 35 Millionen Reichsmark bei den Betriebsausgaben, durch Unterlassung von Anschaffungen im Betrage von 55 Millionen Reichsmark und durch Uebertragung von Ausgaben auf das nächste Rechnungsjahr.

Freie Rundfunkvorträge

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage

Freitag, den 4. November

16.00 Uhr: Welche Bedeutung hat das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten für die Allgemeinheit? (Dr. Roeschmann). — 16.15 Uhr: Plattdeutsche Märchen, gesprochen von Hans Balzer. — 17.00 Uhr: Die weltgeschichtliche Bedeutung der Vorgänge in China (Prof. Dr. Otto Franke). — 17.30 Uhr: Hauptfragen der Ethik: Das Problem des Sollens (Dr. Hellmuth Falkenfeld). — 18.00 Uhr: Wissenschaftliche Grundlagen der Luftfahrt (Prof. Dr. Marcuse).

Neues aus aller Welt

Die Verluste der Mafalda

Endgültige Zahlen

Die Agentur der Navigazione Generale Italiana in Rio de Janeiro veröffentlicht die endgültigen Zahlen der Verluste beim Untergang der Principessa Mafalda. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 314, davon sind 27 Erster-Klasse-Passagiere, 37 Zweiter-Klasse- und 204 Dritter-Klasse-Passagiere. Von der Besatzung verloren neun Offiziere und 37 Mitglieder der Mannschaft ihr Leben.

Die Zahl der Geretteten beträgt insgesamt 945, davon sind 25 Erster-Klasse-Passagiere, 55 Zweiter-Klasse- und 623 Zwischendeckspassagiere. Von der Besatzung wurden 11 Offiziere und 231 Mann gerettet.

Untergang eines Hochseeschleppers

Zehn Mann ertrunken

Der Hochseeschlepper Gornik, der zwei Seeleichter im Tau hatte, ist nördlich von Rixhöft in der Danziger Bucht gekentert. Wahrscheinlich ist dabei die Besatzung von 10 Mann ums Leben gekommen. In geringer Entfernung von diesem Schleppzug befand sich auch ein polnischer Hochseeschlepper. Er eilte zu Hilfe. Es gelang jedoch nicht, jemand von der Besatzung zu retten.

Ein italienischer Dampfer aufgelaufen. An der englischen Küste, unweit der Scilly-Inseln, ist am Donnerstag abend der italienische 7000-Tonnen-Stahldampfer „Isabo" auf einen Granitfelsen aufgelaufen. Das Schiff war von Montreal nach Hamburg unterwegs. Passagiere befanden sich nicht an Bord. 27 Mann der Besatzung sind gerettet, 11 Mann befinden sich bei hohem Seegang noch auf dem Schiff. Sie hängen sämtlich in der Takelage und harren im Sturm der Rettung durch das herbeigeeilte Rettungsschiff.

Ein bibelfester Gemeindewähler. Bei den Gemeindewahlen in Wisterschan bei Teplitz wurde von einem bibelfesten Gemeindewähler ein Kuvert abgegeben, aus dem die Wahlkommission unter großer Spannung einen Zettel entnahm, der den Vers trug: Psalm 14, Vers 3. Man schlug nach und fand nun folgenden Wortlaut, nach welchem der bibelfeste Wähler kein besonderes Vertrauen zu seinen Stadtvätern und Parteien bekundet: „Alle sind abgewichen, sämtlich sind sie verdorben. Keiner tut Gutes, auch nicht einer!"

Unfall auf der Dresdner Straßenbahn. Ein neuer schwerer Unfall ereignete sich auf der Dresdner Straßenbahn. Eine 60jährige Dame aus Chemnitz, die zu Besuch in der Hauptstadt weilte, stieg infolge des frühzeitigen Ausrufens der nächsten Haltestelle vorzeitig aus, stürzte hin und kam unter den Anhänger zu liegen, der ihr beide Beine zermalmte. Im Krankenhause mußten beide Beine amputiert werden.

Eine faule Filmfirma

Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den früheren Textilwarenkaufmann Alfred Bockreis wegen Vergehens gegen das G.-m.-b.-H.-Gesetz und wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis, sowie zu drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Bockreis hatte im Sommer 1925 gemeinsam mit einem anderen Kaufmann eine Filmmanuskript-Verwertungsgesellschaft gegründet, die in das Dresdener Handelsregister eingetragen wurde und angeblich den Zweck verfolgte, Filmideen auszuwerten und Filmwerke herzustellen. Das Gründungskapital wurde mit 5000 Mark angegeben, doch hat dieses Stammkapital in der Hauptsache aus völlig wertlosen Aktien bestanden. Im Laufe der Zeit fanden wiederholt Kapitalserhöhungen statt, die sehr zweifelhafter Natur waren. Schließlich bot man unter Versprechung hoher Gewinne oder unter Verheißung von Filmengagements Gesellschaftsanteile aus, die nicht nur keinen Wert hatten, sondern deren Erwerb die Interessenten, die in den verschiedensten Orten des Reiches wohnten, und zu denen auch Firmen und Banken gehörten, obendrein zu hohen Nachschußzahlungen verpflichtete.

---

263 Schafe verbrannt. Auf dem der Stadt Berlin gehörigen Gut Heinersdorf, südlich der Reichshauptstadt zwischen Großbeeren und Osdorf gelegen, brach am Dienstag in einem 60 Meter langen Stall ein folgenschwerer Brand aus. Der Gutsfeuerwehr und den Arbeitern des Gutes gelang es, wenigstens das Großvieh aus dem brennenden Stall herauszuholen. Das Feuer breitete sich jedoch so rasch aus, daß 263 Schafe, die ebenfalls in dem Stall untergebracht waren, nicht mehr gerettet werden konnten, sondern verbrannten und erstickten. Obwohl zehn freiwillige Feuerwehren und drei Löschzüge aus Berlin eintrafen, ist das mächtige Stallgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt 80 000 Mark. Das Feuer wird auf fahrlässige oder mutwillige Brandstiftung zurückgeführt.

Bauunfall in Königsberg. Der Südflügel des Neubaues des Postamtes in Königsberg ist am Dienstag infolge eines Deckeneinsturzes zum größten Teil eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter wurden unter dem Mauerwerk begraben. Ein Arbeiter war sofort tot, ein Arbeiter starb auf dem Wege ins Krankenhaus, einige andere wurden teils schwer teils leicht verletzt.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und D-Zug. In den Vereinigten Staaten, in der Nähe von Neuyork, ist der Flieger Hobson mit seinem Flugzeug gegen die Lokomotive eines D-Zuges gerannt. Der Apparat ging in Trümmer, der Flieger kam überraschenderweise ohne schwere Verletzungen davon. Er hatte sich im Nebel verirrt und war, um sich zu orientieren, tief herabgegangen. Der Lokomotivführer brachte den Zug zum Stehen und fand den Flieger bewußtlos in einem Sumpfgelände neben seinem zerstörten Flugzeug.

Der Gattenmord-Prozeß in Breslau

Heydebrands Verteidigung

Vor dem Schwurgericht in Breslau begann am Mittwoch vormittag der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Regierungsrat von Heydebrand und der Lasa, einen Neffen des einstigen Führers der preußischen Konservativen. Die Anklage legt ihm — wie wir bereits in einem Vorbericht mitteilten — zur Last, **seine Frau vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben.** Regierungsrat von Heydebrand war bei der Breslauer Regierung tätig. Seine zweite Frau, die verwitwete Rittergutsbesitzerin v. Zobeltitz, hat er im Jahre 1925 in einem Ostseebade kennengelernt und bald darauf geheiratet. Ein Jahr später wurde die Frau mit einem

Schuß in der Schläfe tot im Schlafzimmer aufgefunden.

Frau von Heydebrand, eine geborene v. Leckow, hatte von ihrem ersten Manne, dem Rittergutsbesitzer v. Zobeltitz, ein großes Gut bei Guhrau geerbt. Der Mann war im Jahre 1915 bei einem Reitunfall tödlich verunglückt. Fünf Monate später gebar die Witwe ein Mädchen, das das väterliche Erbe zu ¾ antreten sollte. Das Kind blieb aber nur einen Tag am Leben. Nun wurde die

Mutter Erbin der gesamten Erbschaft,

die die Familie von Zobeltitz vergeblich anzufechten suchte. Zehn Jahre lang bewirtschaftete die Frau das große Gut. Nach ihrem tragischen Tode stellte sich heraus, daß sie ihren zweiten Gatten vollkommen enterbt und den ältesten Sohn des Bruders ihres ersten Mannes zum Gesamterben eingesetzt hatte. Um diese Erbschaft ist noch ein Streit im Gange.

Die Verhandlung begann mit einer ausführlichen

Vernehmung des Angeklagten,

der 40 Jahre alt und seit Erhebung der Anklage seines Amtes enthoben ist. Von Heydebrand schilderte ausführlich seinen Lebenslauf. Seine erste Ehe ist geschieden worden wegen Ehebruchs des Mannes, nachdem die Ehe an sich zerrüttet war. Seine zweite Frau schilderte der Angeklagte als außergewöhnlich willensstark und entschlossen. Sie habe in der Leitung ihres Gutes Außergewöhnliches geleistet und er sei sich von Anfang darüber klar gewesen, daß seine Frau ihre selbständige Stellung nicht aufgeben werde. Er habe befürchten müssen, lediglich die

Rolle eines Prinzgemahls

zu spielen. Die Frau habe ihm aus dem Gute eine monatliche Rente von 1000 Mark zugestehen wollen, womit der Ehemann jedoch nicht einverstanden war. Anfangs hatte er das Gut selbst zu bewirtschaften versucht, aber das sei nicht sehr lange gegangen. Sehr bald seien Reibereien entstanden, zumal auch die Frau den Vorwurf erhob,

er habe sie nur geheiratet, um seine Kinder aus erster Ehe standesgemäß erziehen zu können.

Schließlich sei es soweit gekommen, daß er die ihm zugesagte Rente durch Zahlungsbefehl einziehen ließ. Für die völlige Zerrüttung der Ehe macht der Angeklagte den Oberpfarrer Schäfer verantwortlich, der die Scheidung betrieben und auch seine Enterbung veranlaßt habe. Durch Vermittlung eines Onkels sei es dann wieder zu einer Versöhnung in dem der Frau gehörenden Landhaus in Kriegnitz gekommen. Er habe geglaubt, es sei alles in bester Ordnung. Die Frau sei sehr vergnügt gewesen. Sie hätten zusammen musiziert, vor dem Schlafengehen noch eine Flasche Fruchtsekt getrunken und es sei zu einer völligen ehelichen Versöhnung gekommen. Vor dem Einschlafen habe die Frau nochmal eine Aussprache begonnen. Sie habe dabei

von dem Manne ein generelles Schuldbekenntnis verlangt,

daß er schuld an der Zerrüttung der Ehe sei. Da er darauf nicht eingegangen sei, sondern das Gespräch abbrach, sei die Frau wieder sehr verstimmt gewesen. Als er dann schon im Halbschlaf lag, habe er gefühlt, wie sich die Frau über ihn beugte. Er habe angenommen, sie wolle von seinem Nachttisch das Glas Wasser nehmen. In Wirklichkeit habe sie zum Revolver gegriffen, den er stets nachts bei sich gehabt hätte, und sich erschossen. Die Darstellung des Ehemannes von dem Tode der Frau fand zunächst den Glauben der Polizei. Erst später wurde der Verdacht laut,

daß es sich um eine Ermordung durch den Ehemann handle.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden schilderte der Angeklagte dann die Vorgänge in der Todesnacht noch genauer. Aus einem instinktiven Gefühl heraus habe er die Lampe angezündet und sofort gesehen, daß die Frau blutend auf der Mittellinie der beiden Betten lag. Das Herz schlug noch. Er habe sich sofort notdürftig angezogen und die Wirtschafterin geweckt. In seiner furchtbaren Aufregung sei es ihm gewesen, als ob diese erklärt habe:

„Das sind Sie wohl gewesen?"

oder „Da wird es heißen, daß Sie das gewesen sind". Der herbeigerufene Arzt hat dann festgestellt, daß die Leiche in ihrer Lage nicht verändert worden ist.

Im Verlaufe der weiteren Vernehmung bestritt die Angeklagte, seine zweite Frau unter Mitwirkung eines Heiratsvermittlers geheiratet zu haben. Mehrfach gibt der Angeklagte seinem Bedauern darüber Ausdruck, erst nach dem Tode erfahren zu haben, daß seine Frau wegen einer schweren Krankheit in ärztlicher Behandlung war, worauf ihr Benehmen und ihr Charakter zum Teil zurückzuführen sei. Der Vorsitzende brachte dann das Testament der Frau zur Verlesung, in dem dem Mann auch das Pflichtteil entzogen wird. Auch der Ehekontrakt wurde verlesen, durch den die finanziellen Rechte und Pflichten beider Ehegatten bis ins kleinste geregelt waren.

Als erste Zeugin wurde die

Wirtschafterin in Kriegnitz

vernommen, die Frau von Heydebrand erst am Tage des Todes kennengelernt hat. Sie bekundete, daß die beiden Gatten getrennt angekommen sind, nach dem Essen gelacht und gescherzt und abends musiziert hätten. Von der Unterhaltung im Schlafzimmer konnte die Zeugin nichts verstehen. In der Nacht sei Herr von Heydebrand plötzlich herausgestürzt und habe gestammelt: „Sie hat sich das Leben genommen!" Sie habe gefragt: „Wie denn?", worauf er erwiderte: „Mit der Waffe". Sie habe darauf gesagt: „Sehen Sie, die Waffe. Nun werden die Leute denken, Sie haben das getan." Im Schlafzimmer lag die Leiche der Frau, die den Revolver in der rechten Hand hielt.

Der nächste Zeuge war der Arzt Dr. Reim, den der Angeklagte sofort nach der Tat herbeigerufen hatte. Er bestätigte, daß der Angeklagte innerlich stark erregt gewesen sei. Der rechte Arm, in dessen Hand der Revolver gehalten wurde, hätte nach Auffassung des Arztes normalerweise auf der Bettdecke liegen müssen. Trotzdem habe er den

Eindruck eines Selbstmordes

gehabt. Gutsvorsteher Schmidt ist noch in derselben Nacht um 3 Uhr morgens von dem Angeklagten aufgesucht worden, daß er ein Protokoll aufnehme. Von Heydebrand sei sehr niedergeschlagen und erregt gewesen. Ein weiterer Zeuge vertrat die Auffassung, daß Frau v. Heydebrand stark hysterisch war und an der fixen Idee litt, von ihrem Mann schlecht behandelt zu werden. Kriminalkommissar Pfitzner erklärte als Zeuge, es sei seine feste Ueberzeugung, daß Frau v. Heydebrand Selbstmord verübt habe und daß kein anderer als Schuldiger in Frage komme. Auch die Schwester des Angeklagten vertrat die Auffassung, daß nicht ihr Bruder die Tat begangen habe, sondern die Schwägerin freiwillig aus dem Leben geschieden sei.

„Principessa Mafalda“

Ein Wort zur Ehre dreißig toter Heizer

Stadt Genua am blauen Golf. Die bunte laute Stadt. Und die goldene Oktobersonne. Und um Genua her die reiche Weinlese, Gesang der braunen Winzerinnen hallt aus jedem Weinberg.

Der Hafen von Genua, überwacht vom hohen weißen Leuchtturm. Der Hafen von Genua mit tausend Schiffen. Das schönste Schiff im Hafen ist eine schwarze Prinzessin, mit zwei mächtigen Schloten, die qualmen und qualmen: in fünf Minuten geht das Schiff in See, die „Principessa Mafalda“, Ziel: Amerika-Süd: Rio und Buenos Aires.

Laute Musik an Bord der „Principessa“, Abschiedskonzert. Weißes Tüchergeschwenke von Land her und von Bord zum Land: Liebe Freunde und Verwandte, lebet glücklich! Wir fahren in eine andere Welt.

Drunten im tiefen Schiffsrumpf rasen unterm Druck der Windventilatoren die sechzig Feuer. Heizer, mehr Kohle hinein in die Rachen der Ungeheuer, in die brummenden, summenden Kessel. Glockensignal von der Brücke her, der Maschinenraum wird lebendig, Nebel herum: Langsam rückwärts, indietro adagio! Und stolz und langsam schiebt sich der 12 000-Tonnen-Dampfer rückwärts von der Landungspier ab. Lebe wohl, du Land Italia.

Nun auf hoher See. Du heißt es drunten vor den Kesseln schwitzen. Die Heizer halbnackt, die Schmierer in der Maschine triefen von Oel. Vorwärts — volle Kraft. Die Passagiere droben am Luxusdeck liegen in weichen Sesseln, der Steward serviert Tee und Biskuits, die Bordkapelle spielt auf Geigen — Mozart. Weiße Möwen umspielen das sausende Schiff: 18 Meilen Fahrt die Stunde.

Abend. Rot springt die Sonne ins tiefblaue Meer, die Sonne taucht — nein, sie taucht nicht — sie geht unter dem Meer hindurch — immer weiter, immer weiter — — bis ja, bis wo denn? In Japan taucht die Sonne als rosige Aphrodite aus der Frühsee wieder herauf, als lebensprühende Morgengöttin.

Die „Principessa Mafalda“ fährt unter Sternen. Getrieben von den starken Muskeln der Heizer. — Stadt Barcelona, umkränzt von sanftgrauen Hügeln. Barcelona, frisches Geflügel an Bord der schwarzen „Principessa“, für die Küche der ersten Klasse. Und norwegischen Stockfisch an Bord, für die Küche der Emigranten, für die vierte Klasse.

See. Tag. Nacht. Musik. Kohle und Oel. Gibraltar. Delphine ums Schiff, flink und lustig. Afrika. Senegambien. Hafen Dakar. Principessa, wirf du hier in Dakar für sechs Stunden die Anker, nimm du an Bord frische Nahrung: schwarze, schwarze Kohle! Und dreihundert Tonnen frisches Wasser, für Maschine und Menschen.

Längst wieder in Fahrt. Nun den kühnen Sprung gewagt, von Afrika her — hinüber gesprungen nach Amerika-Süd. Wie sie fliegt, die schwarze Principessa, im scharfen Winde flattert und knattert die grünweißrote Trikolore, Mussolinis herrisches Panier. Aber über Topp des Schiffes weht es proletenrot, das Herz der schwitzenden Heizer. Sie sind die Seele des Schiffes, die Heizer sind es, die dem Schiffe das Blut erneuern, den Dampf. Die Heizer sind es, die das Herz des Schiffes klopfen und wirbeln lassen, die Maschine — die Heizer sind es: die dem Schiffe in der Nacht zehntausend glühende Leuchtbirnen anzünden, wie sie saust, die Lichtturbine — sst—sst—rrrrrr!

Tage und Nächte geben sich die Hand. Der Aequator mit seiner Windflaute ist längst passiert, morgen sehen wir Amerika. Heute abend wollen wir feiern, die letzte Nacht in den Armen des Ozeans Atlantik.

Tanz an Bord. In der Luxusklasse. Brasilianische Kreolinnen mit Brillantschmuck um die schönen braunen Hälse. Schlanke Mädchen aus Argentinien tanzen mit glatten Kavalieren, so wie schlanke Lilien im Winde des Maiengartens tanzen. Und drunten im Heizraum? Da tanzen die Heizer — dreißig Heizer sind auf Kesselwache — 12 Atmosphären Druck auf den Kesseln, Dampfdruck. Hitze — 65 Grad. Die Heizer sind halbnackend. Nur Hose und Schweißtuch. Und mehr Kohlen in die Feuer, morgen sehen wir Land.

Droben am Luxusdeck wird Schaumwein herumgereicht — gespendet von den tanzenden glatten Kavalieren. Evviva la bellezza delle Signorine! Ein Hoch der Schönheit unserer Damen! Die Damen lächeln — die Heizer drunten??

Nun wieder Tanz, spielt einen Jazz, einen Valentino: hei!, das schiebt und das klingt — schlanke Mädchenbeine — rrrumm—rrrumm—rrritt! Krick—krack! Hu! — was ist los? — die schwarze Principessa zittert an allen Gliedern — der Tanz brach jäh ab, Sektgläser zerschellten am Geplanke des Decks — die Frauen werden bleich, die Kavaliere noch bleicher — auf der Brücke gibt der Kommandant zehn sich widersprechende Befehle — das war oben. Was war unten? Die eine Schraubenwelle ist gebrochen, an der Schweißstelle, ein fünfzig Tonnen schweres Stahlstück sprang aus der Wellenlänge heraus, schlug durch den Wellentunnel hindurch, zerschmetterte alle Stahlwände und Stahlböden des Schiffes, brach ein Loch durch die dreifache Schiffshaut — stürzte hinab in zweitausend Meter Seetiefe. Und durch das Loch im Schiffsrumpf gurgelt und schäumt das schwarzgrüne Tiefenblut der See herein — —. Heizer!, schließt die Schotten ab: die See will euch ans Leben.

Die Schotten halten, wohl ist das Achterschiff tief weggesackt, aber das Schiff läuft noch, unterm Wirbel der zweiten gesunden Schraubenwelle. Notfahrt auf Brasiliens Küste zu!

SOS. — SOS. — so funkt es nächtlich über den Ozean, bis zu den Sternen hinauf, bis hinauf zum strahlenden Sternbilde des Südlichen Kreuzes, bis hin zu den Funkantennen anderer reisenden Schiffe. SOS. — SOS. — rettet unsere Seelen, wir ertrinken. Die schwarze „Principessa“ stirbt, die „Mafalda“ sinkt.

Die Rettungsboote klar. Wer soll zuerst hinein? Die Luxuspassagiere. Nein, die nicht. Alle Standesunterschiede hörten auf, erst die Frauen und die Kinder in die Boote — der erste Offizier hält den scharfen Revolver in der Hand: Ordine!. Disziplina!, Ordnung und Disziplin: bei Gefahr einer Kugel.

Rote Leuchtsignale steigen von ferne auf, Hilfsraketen. Hilfsdampfer eilen herbei. Sie sind schon hier — jetzt die Boote von der „Mafalda“ zu Wasser — Geschrei, Gewühl, alles will mit, die Leute reißen sich im Gedränge die Kleider von den Leibern — wieder der Revolver des ersten Offiziers: Ordine, via la — weg da, ihr Männer, Frauen und Kinder zuerst.

Da — plötzlich — Prumm — sshsshsh — — heißer, schneeweißer Dampf springt aus den Kesselräumen des Schiffes heraus — durchspritzt von rotem Geflamme — die Kessel sind explodiert. O Dio, morire! Herrgott im Himmel, nun müssen wir alle sterben, wir armen Passagiere. Aber sie leben noch. Doch tot waren die Menschen vor den Kesseln: zerrissen, zerschmettert, zerfetzt — von der Gewalt der Explosion. Die Querschotten im Schiffsraum hatten unterm Druck der Tiefenfaust nachgegeben: sie waren gebrochen, das Seewasser stürzte sich über die glühenden Kessel — das vertrugen die nicht: sie suchten Erlösung aus der Umarmung der See — sie zersprengten sich selbst. Dreißig genuesische Heizer starben den wirklichen Heldentod: den Heldentod der Arbeit. Ehre ihrem Gedenken!

Die schwarze Prinzessin stirbt, sie ist achtern schon weggesackt, steil ragt aus dem Wasser heraus der Vordersteven, wie der halbe Leib eines Seeungeheuers. Mitternacht. Die Sterne knistern — der Südost-Passat weht scharf und heiß —, Scheinwerfer der Rettungsdampfer beleuchten den Tod der „Mafalda“ — nun sinkt sie weg — über ihrem Grabe gurgelt und schäumt die See. Ihr dreißig Heizer von der Kesselwache, ein schäumendes Marmormonument steht über eurem Grabe: aber nur sekundenlang. Nun ist alles aus. Wo die „Mafalda“ eben starb, da jagt eine weiße Wellenkrone wieder die andere, unterm Druck des Passats.

Wo sind die Passagiere? Bis auf einige vierzig sind alle gerettet. Von den Hilfsdampfern. Viele Passagiere waren im Augenblick des Todes der „Mafalda“ in die Fluten gesprungen — zur Freude der Haie, die hatten Mahlzeit gehalten, an Menschenbeinen. Unter den Geretteten sind welche mit blutenden Beinstümpfen, angebissen von den Haien. Die Schiffsärzte wollen helfen — aber das ist unnütz, wo der Hai anbiß, da muß das Leben aus den Wunden hinaus. Die Unglücklichen starben. —

Morgen. Wie immer, geht die Sonne auf, rosig und schön. Die Sonne ist da, über den Horizont der See schreitet die schöne Seetochter, die Aphrodite, die Schaumgeborene, die rotwangige Morgenkönigin.

Dort aber, wo die schwarze Principessa in dieser Nacht gestorben war, da hält der Schritt der über die See wandernden Frühsonne an. Aphrodite, die ewige Schönheit, das ewige Leben, die Mutter alles Seienden, die senkt über dem Grabe der „Mafalda“ für einen Augenblick ihr lockiges Haupt. Rote Tränen entfallen dem sonnigen Auge — für wen? Für die dreißig Heizer da drunten in der Tiefe. — —

Auf den Versicherungsbureau in Genua, Rio und London wird heute scharf gerechnet: Wie hoch war das Schiff und die Ladung und die Luxuspassagiere versichert? Mit Geld mißt die heutige Welt noch den Tod. Kapitalistische Zeit!

Max Dortu

Sprechsaal

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die Verantwortung im Sinne des Preßgesetzes)

Sittlichkeitsverbrechen in der Walderseestraße.

Die Nachricht von dem versuchten Sittlichkeitsverbrechen in der Walderseestraße hat lebhafte Erregung unter den Anwohnern der Siedlung Brandenbaum hervorgerufen. Diese ist umsomehr berechtigt, als die Siedler von Brandenbaum seit Jahren vergeblich die zuständige Behörde ersuchen, eine Beleuchtung der Walderseestraße vorzunehmen. Diese Straße ist bekanntlich die direkte Verbindung von der Siedlung zur Stadt und wird täglich von mehreren hundert Passanten benutzt, darunter Frauen und Kinder. Bei dem Fehlen jeglicher Laternen herrscht dort am Abend sowie am frühen Morgen eine unbeschreibliche Finsternis, bei der es nicht möglich ist, den Fußweg von der Straße zu unterscheiden. Gasanlage sowie elektrisches Kabel sind in der Walderseestraße vorhanden, und bei der geraden Linie würden vier bis fünf Gaslaternen genügen. Trotzdem sind alle Bemühungen der Siedler, die Straßenbeleuchtung durchzusetzen, vergeblich gewesen. Noch vor kurzem war an der Nachrichtentafel der Siedlung die Mitteilung angeschlagen, daß auch in diesem Jahre die Behörde die Beleuchtung der Walderseestraße strikte ablehnt.

Es muß also so weit kommen, daß Arbeiter-, Beamten- und Angestellten-Frauen — denn nur solche sind gezwungen, weite Wege zu Fuß zu gehn — der Gefahr ausgesetzt sind, von Wüstlingen angefallen zu werden, und es scheint wieder einmal bei unserer Behörde das Sprichwort am Platze zu sein, daß der Brunnen erst zugedeckt wird, wenn das Kind hineingefallen ist. Es würde allerdings nach den vielen Erfahrungen kein Siedler darüber verwundert sein, wenn auch jetzt noch die Behörde den Daumen auf den Beutel hält und die Beleuchtung der Walderseestraße weiterhin ablehnt.

Schn.

Die Verhältnisse der Ziegelstraße

Auf das Eingesandt des Herrn Fr. Sch. vom 1. d. M. möchte ich folgendes erwidern:

Es wird da von kleinen Reparaturen gesagt. Meines Erachtens sind solche gänzlich zwecklos. Ausgebessert ist in den letzten Jahren schon genügend. Jetzt müßte endlich einmal ganze Arbeit geleistet werden, da sonst nur unnützes Geld ausgegeben wird, wie ja die Arbeiter, vor allen die Vorarbeiter, denn diese sind gewiß als Fachleute anzusehen, im vorigen Jahr selber zugaben. Eine Stelle wird ausgebessert, daneben zeigt sich eine neue Pfütze.

Vor zirka einem halben Jahr sind die Barackenanwohner mit Gas versorgt, warum ist nicht die obere Ziegelstraße von Nr. 101 an damit bedacht? Zum mindesten hätten wir geglaubt, daß ein paar ausrangierte Gaslaternen für uns zur Verfügung ständen, damit wir in der Dunkelheit die Pfützen umgehen könnten. Ferner die zwei Vertiefungen, welche die Straße überqueren, die beim Gasrohrlegen übrig geblieben sind, müßten auch bald in Ordnung gebracht werden. Uebrigens scheint das so üblich zu sein, denn der Fußweg vom Sumpfkrug bis Nr. 32 ist auch aufgebrochen und nicht wieder in den alten Zustand zurückversetzt.

Dann die Pumpe. Es ist wohl die einzige in Lübeck, die eine so unglückliche Lage aufweist. Sie müßte somit wohl unter Denkmalsschutz gestellt werden. Kürzlich war ich Zeuge, wie eine Frau darüber fiel, weil Ausbesserungen vorgenommen waren und der Sockel gänzlich frei gelegt war. Dieser liegt jetzt zirka 20 Zentimeter höher und mitten im Fußweg. Hätte das nicht schwere Folgen haben können? Wer wäre da Zahler der Arztkosten gewesen? Der angrenzende Hauseigentümer hat schon seine, durch Blockwagen und Kinderwagen gänzlich vernichtete Ecke, mit Steinen geschützt, was ihm nicht zu verdenken ist. Ich frage die zuständige Behörde, wie jetzt mit einem Kinderwagen vorbeizukommen ist? Soll etwa die Pumpe umgangen und die Pfützen und der Dreck auf der Straße ausgemessen werden? Eine Röhre ist hier nämlich nicht vorhanden, oder für Abfluß gesorgt. Sogar der Zementdeckel ist nicht einmal fest verschlossen. Was sagt das Gesundheitsamt hierzu?

Jetzt noch einiges von der mittleren Ziegelstraße. Seit zirka zwei Jahren ist uns das Radfahren auf dem Fußweg vom Sumpfkrug bis Nr. 32 verboten. Warum? Anscheinend weil diese Strecke einen Kantstein aufzuweisen hat. Wo sollen wir Radfahrer hin? Vielleicht auf den Fahrdamm, den sogenannten Knüppeldamm? Das könnte in der Dunkelheit leicht ein Unglück herbeiführen, denn dieser ist mit großen Löchern, bei Regenwetter mit kleinen Seen versehen. Oder ist vielleicht der östliche Seitenweg für uns da? Hier wäre ein Steckenbleiben unvermeidlich.

Zum Schluß meint Herr Sch., wir sind ja alle Arbeiter. Gerade deshalb sind wir ja auch alle Steuerzahler und haben ein gutes Recht, trockenen Fußes zur Arbeitsstätte, und unsere Kinder in die Schule zu gelangen.

M.

Auch Maschinen lernen um.....

Die Feinheiten des Tabaks kommen weit mehr zur Geltung, wenn die Tabakfasern nicht so fest und hart aneinandergepreßt werden. Deshalb sind unsere modernen Maschinen darauf eingestellt, die Zigaretten weich zu stopfen. Was das auf sich hat, merken Sie an Ecksteins Ulmenried!

Eckstein Zigaretten

Ulmenried

die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette

aus Deutschlands ältester Zigarettenfabrik
A. M. Eckstein & Söhne · Dresden

Genossenschaften

Neuer Genossenschafts-Großbetrieb

Die GEG. rettet dem Bremer Staat 2 Millionen

Aus Oldenburg kommt die Meldung, daß der in Finanzschwierigkeiten geratene Voltssche Großbetrieb, der der modernste Schlachtereibetrieb Europas ist, von der GEG. (Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine, Zentrale Hamburg) käuflich erworben worden ist.

Es ist nicht verborgen geblieben, daß die Völtssche Fleischwarenfabrik, an der übrigens außer verschiedenen norddeutschen Banken auch der Bremer Staat und der Exgroßherzog von Oldenburg beteiligt sind, in letzter Zeit vor so großen Betriebs- und Finanzschwierigkeiten stand, daß mit einem Konkurs gerechnet wurde. Bremen hätte dabei seine (wohl nicht zuletzt aus liebedienerischem Entgegenkommen zum Großherzog) dem Völts-Betrieb zur Verfügung gestellten 500 000 Dollar eingebüßt bzw. gefährdet. Die GEG. rettet dem Bremer Staat diese Summe und zahlt sie ihm demnächst zurück.

Wie wir hierzu noch erfahren, war die Veranlassung zu diesem Kauf die Tatsache, daß die beiden Fleischfabriken der Großeinkaufsgesellschaft in Altona und Elmshorn den Bedarf an Fleischwaren nicht mehr decken konnten. Diese Fabriken waren daher gezwungen, entweder sich an Ort und Stelle zu vergrößern, oder anderswo einen neuen Betrieb zu errichten. Man entschied sich für das letztere und kaufte die Völtsschen Anlagen in Oldenburg. Wie uns von sachkundiger Seite mitgeteilt wird, wäre kein anderes Unternehmen in Deutschland in der Lage gewesen, diese Oldenburger Anlagen in der einschlägigen Weise fortzuführen.

Briefkasten

B. Es handelt sich um die Abgeltung vom 4. September bis 1. Oktober, die sich nach der Dauer der Beschäftigung richtet. Wer nicht vollbeschäftigt war, erhielt einen genau errechneten Teilbetrag.

W. F. S. 1. Die bei Großmächten unterhaltenen deutschen Gesandten führen den Titel Botschafter. Zwar ist diese Bezeichnung durch den Versailler Vertrag abgeschafft, aber er wird doch allmählich wieder gebräuchlich. Gegenwärtig werden die deutschen Gesandten in London, Paris und Washington mit diesem Titel bezeichnet. Eine präzise Vorschrift darüber existiert allerdings nicht mehr. Die „Botschafter" beziehen an Gehalt und Repräsentationsgeldern etwa 100 000 Mark. Die Gesandten je nach der Bedeutung ihres Postens entsprechend weniger. 2. Die Immunität der Landtagsabgeordneten (also auch der Lübecker Bürgerschaftsmitglieder) ist in der Reichsverfassung geregelt. Ihre Immunität erstreckt sich demnach über das ganze Gebiet der deutschen Republik. 3. Reklamationen wegen der Gefangenengelder sind von Anfang an ausgeschlossen worden. Es gibt deshalb für Sie keine Möglichkeit, gegen das Ihnen widerfahrene Unrecht anzugehen oder irgend eine Aufklärung zu verlangen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48, I. Telephon 22448.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Distriktsführer! Heute abend 7½ Uhr, Besprechung mit den Distriktsführerinnen im Gewerkschaftshaus.

Moisling. Erwerbslose Parteigenossen erhalten bei der Revolutionsfeier am 5. November freien Eintritt. Die Karten sind beim Gen. Reppenhagen zu entnehmen.

Travemünde. Donnerstag, d. 3. November, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Alle Genossinnen beteiligen sich am Sonnabend abend an dem gemütlichen Abend in Lübeck (Gewerkschaftshaus). Abfahrt 7½ Uhr vom Marktplatz.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung Funktionäre! Am Dienstag, dem 8. November, wichtige Funktionärsitzung. Zu dieser Versammlung haben nur folgende Genossen Zutritt: der Unterbezirksleiter, die Abteilungsvorsitzenden, der Reigentanzleiter, die Rezitationsleiter, der Spielscharleiter, der Bibliothekar, der Jugendchordirigent und je ein Mitglied vom Jugendchorausschuß, von der Mandolinengruppe, sowie von der Geigengruppe. Die Sitzung findet im Jugendheim, Königstraße, statt. Der Ortsvorstand.

Achtung Spielschar (Ort)! Wegen der Funktionärsitzung am kommenden Dienstag findet unsere Besprechung nicht statt.

Achtung, Spielschar! (Ort). Am kommenden Dienstag abend 8 Uhr erste Zusammenkunft. Wichtige Besprechungen. Alle Genossinnen und Genossen, die Interesse am Rezitieren, Aufführen usw. haben, können erscheinen.

Stockelsdorf. Am Donnerstag treffen wir uns um 8 Uhr im Heim.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Achtung Helfer! Freitag 8 Uhr außerordentliche Sitzung im Jugendheim, Königstraße 97.

Die weißen Hirsche! Freitag Ueben zum Elternabend. Papier und Bleistift mitbringen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle Johannisstraße 48.

Unsere Nähstube bittet um Zuweisung von Altkleidung, Schuhen, Wäsche usw. Insbesondere ist Kinderwäsche und Kinderkleidung dringend erwünscht. Die Nähstube befindet sich Parade 1 (Jugendamt) und ist Donnerstags und Freitags von 6 Uhr ab geöffnet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestr. 52
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr

Ortsverein Lübeck. Die Mitglieder des Reichskartells Republik treffen sich am Sonntag, dem 6. November, vormittags 8 Uhr beim Mühlenbrink zum Schießen in Hubertus. Kameradschaftsführer ansagen! Die Leitung.

Bezirk 2, 3, Kameradschaft. Versammlung am Freitag, dem 4. November, abends 8 Uhr im Weißen Hirsch, Fackenburger Allee.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Jugendheim, Königstraße 97. Aussprache-Abend. Es müssen alle Kollegen erscheinen.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr Zusammenkunft im Jugendheim. Vortrag des Genossen Bernhardt Kalt, „Großmacht Presse".

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Freireligiöse Gemeinde. Vorstandssitzung morgen, Freitag, abends 7½ Uhr, Johannisstraße 48 bei Luidhardt.

Jugendgruppe Lübeck des Arbeiter-Abstinentenbundes. Am Donnerstag, dem 3. November, pünktlich 8 Uhr: Vortrag. Thema: „Aufgaben der proletarischen Jugendbewegung". Ref. Genosse Hans Bringmann. — Sonntag pünktlich 11 Uhr, Moltkebrücke: Wanderung nach der Palinger Heide.

Stadttheater. Am Sonnabend, dem 5. November, abends 20 Uhr findet die Erstaufführung der Meyerbeerschen großen Oper „Die Afrikanerin" statt. Dieses selten gegebene Werk stellt in jeder Beziehung und nicht zuletzt an die Gesangskultur der Hauptpartien die höchsten Anforderungen. Die Meinungen über Meyerbeer gehen weit auseinander; doch ist es Pflicht eines seiner Aufgaben ernst nehmenden Theaters, sein Publikum Uebersicht auch über das Opernschaffen der Vergangenheit zu geben, und es mit der Afrikanerin, dem typischen Repräsentanten der großen französischen Oper bekannt zu machen. Die Hauptpartien liegen in Händen der Damen: Wyler-Land (Titelrolle), von Stosch (Inez), Morgan und Herren Bokhmann, Eigen (Nelusko), Günther, Helmberg (Vasco da Gama), Mainzberg und Rehtemper. Die Chöre sind bedeutend verstärkt durch Damen und Herren des Extrachores, die Tanzgruppe steht unter der Leitung von Rose Gastung. Regie: Karl Eggert.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen
Max Carnehl, Gr. Gröpelgrube 32,
nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Turnspiele des 3. Bezirks. Abteilung Handball.
Sonntag, den 6. Oktober. Kasernenbrink.

1½ Uhr: Mühlentor Jgd. — Stadt Jgd. Schiedsrichter: Weber.
2½ Uhr: Stadt 1 — Stockelsdorf. Schiedsrichter: Tobias, Markt.
3½ Uhr: Holstentor 1 — Markt 1. Schiedsrichter: Wulf.

Es wird erwartet, daß die Mannschaften und Schiedsrichter pünktlich antreten.

Sonntag, den 13. Oktober:
2½ Uhr: Stadt 1 — Fußballabteilung. Schiedsrichter: Wittig.
3½ Uhr: Markt 1 — Wassersport. Schiedsrichter: Wulf.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Die Stadt-Handballmannschaft hat vollzählig in der Monatsversammlung zu erscheinen. Wichtige Besprechung.

Sport-Club Hansa. Am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr Versammlung im Lokale von Johs. Lender, Kupferschmiedestraße 11. — 7 Uhr Vorstandssitzung.

Freier Wassersport-Verein Lübeck. Sitzung der Techniker am Donnerstag, dem 3. November, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Ein kräftiger Ausläufer des vom Mittelatlantik nordostwärts vordringenden und mit mehreren Teilkernen (unter 735 Millimeter) südlich und südwestlich Island liegenden Tiefdruckgebietes beherrscht seit gestern nacht unser Wetter. Verbreitet fiel anhaltender Regen; strichweise hat die vordringende Warmluft zu Nebelbildung geführt. Ein dem nordwärts herumschwenkenden Ausläufer nachfolgender Hochdruckkeil wird wieder vorübergehend Wetterbesserung bringen.

Vorhersage für den 3. und 4. November

Schwache bis mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen, wolkig, verbreitet Nebel, vorwiegend trocken. Temperatur zunächst wenig verändert.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Jürgen" ist am 1. November 6 Uhr in Riga angekommen.
D. „Sankt Lorenz" ist am 1. November 11 Uhr in Lübeck angekommen.
D. „Danzig" ist am 1. November 9 Uhr von Danzig nach Korsör abgegangen.

Angekommene Schiffe

2. November

M. Frieda, Kapt. Kroite, von Odense, 1 Tg. — D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aalborg, 1 Tg. — M. Cathrine, Kapt. Schmidt, von Burgstaaken, 1 Tg. — M. Gerda, Kapt. Jensen, von Odense, 1 Tg. — D. Bergsund, Kapt. Oemann, von Holmsund, 5 Tg. — D. Planet, Kapt. v. Ness, von Storugns, 2 Tg. —

3. November

M. Edla, Kapt. Christensen, von Svendborg, 1 Tg. — D. Wiborg, Kapt. Burmeister, von Frederikshamn, 4 Tg. — D. Tärnan, Kapt. Möller, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Thyland, Kapt. Sörensen, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Alpha, Kapt. Karlsson, von Nakskov, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

2. November

M. Stiboladner, Kapt. Nielsen, nach Kopenhagen, Salz. — D. Carl, Kapt. Elberg, nach Gravenstein, leer. — D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowski, nach Emden, leer. — M. Marie, Kapt. Christensen, nach Fredrikshamn, Kali. — M. Find, Kapt. Søgaard, nach Aalborg, Gipssteine. — M. Stina, Kapt. Johansson, nach Aalborg, Kali. — D. St. Lorenz, Kapt. Lange, nach Riga, Stückg. — D. Lübeck, Kapt. Carlsson, nach Gothenburg, Stückg. — D. Seeadler 1, Kapt. Mews, nach Wismar, Stückg. — D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Kolding, leer.

3. November

M. Fortuna, Kapt. Nordmann, nach Masnedsund, Briketts. — M. Laura, Kapt. Hansen, nach Sonderburg, Kali.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Bürgermeister Eschenburg" ist am 31. Oktober 21 Uhr in Lowestoft angekommen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 1571, Heemann, Lübeck, 151 To. Stückgut, von Hamburg. — Nr. 756, Heidelmann, Lauenburg, 66 To. Stückgut, von Hamburg. — Nr. 8172, Krenkau, Arneburg, 170 To. Briketts, von Riesa. — Nr. 551, Wilke, Alsleben, 280 To. Rohton, von Halle. — Nr. 461, Thiele, Nienburg, 284 To. Kalksteine, von Bernburg. — Nr. 193, Weber, Aken, 115 To. Schnittholz, von Melnick. — Nr. 1039, Brugns, Bitkau, 100 To. Rohton, von Dresden. — Nr. 780, Albers, Lauenburg, 16 To. Stückgut, von Hamburg.

Nr. 602, Sauer, Nienburg, 280 To. Kalksteine, von Bernburg. — Nr. 2160, Zacharias, Alsleben, 335 To. Gips, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 2131, Koltenberg, Aken, leer, nach Hamburg. — Nr. 880, Stuhff, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 8561, Müller, Aken, 150 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 801, Weißfehling, Lübeck, leer, nach Mehlendorf. — Nr. 69, Stallbaum, Lübeck, 167 To. Bretter, nach Hamburg. — Güterdampfer Rolf Berling, 125 To. Stückgut, nach Magdeburg.

Nr. 3106, Schulz, Wolfs, 106 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 692, Vogt, Gr. Rosenburg, 682 To. Papierholz, nach Pirna. — Nr. 771, Stallbaum, Lübeck, leer, nach Büssau. — Nr. 709, Weißfehling, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 906, Haase, Lübeck, leer, nach Güster. — Nr. 719, Holm, Lauenburg, 120 To. Stückg., nach Hamburg. — Nr. 769, Gottschr. Stühff, Lübeck, 156 To. Bretter nach Hamburg. — Nr. 10 911, Fanath, Hamburg, leer, nach Hammer. — Nr. 2351, Schribale, Nienburg, 200 To. Weizen, nach Berlin.

Geschäftliches

Wenn Sie backen, dann ist Ihr begreiflicher Wunsch: „Der Kuchen soll gut geraten". Eigentlich ist es auch Leichtsinn, mit guten Zutaten zu experimentieren. Es ist doch viel besser, gerade in diesem Punkte beruhigt zu sein. Ohne viel Umstände und Zeitverlust gibt Ihnen Dr. Oetkers Backpulver „Backin" das wundervolle Gefühl der Sicherheit, denn schon seit über dreißig Jahren wird es von Millionen von Hausfrauen verwendet und hochgeschätzt. Es ist bei Ihrem Kaufmann oder sonst überall stets frisch zu haben.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 2. November. Mangels Anregung von außerhalb war das Geschäft hier still und lustlos. Das Inland meldete gleichfalls ruhige Märkte, so daß Preise sich wenig änderten. Preise in Reichsmark per 1000 Kilo. Weizen 238—241, Roggen 231—241, Hafer 201—211, Sommergerste 220—255, ab inland. Station, ausländ. Gerste 221—230, Mais 157—163, beides waggonfrei Groß-Hamburg verzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle ruhig.

Schweinemarkt. Hamburg, 1. November. Viehhof Sternschanze. (Bericht der Notierungskommission.) Direkt dem Schlachthof zugeführt 507 Stück, der Markthalle 6595, zusammen 7102 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise in Reichsmark für 100 Pfund Lebendgewicht. Beste Fettschweine 63—64, mittelschwere Ware 59—61, gute leichte Ware 50—58, geringe Ware 38—51, Sauen 48—51. Handel langsam. Die Unterbringung zog sich heute ziemlich lange hin, da der recht große Auftrieb dem Bedarfe reichlich genügte. Die Preise erfuhren einen weiteren Rückgang von 3—4 Mark für einen Zentner Lebendgewicht gegenüber dem letzten Markt. Die hiesige Nachfrage war immerhin noch bedeutend, auch der Export nahm belangreiche Mengen auf; der Bestand wurde bald geräumt.

Kälbermarkt. Auftrieb, 1111 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preise in Reichsmark für 100 Pfund Lebendgewicht. Beste Mastkälber 80—89, mittlere Mastkälber 71—78, geringe Kälber 58—68, geringste Kälber 32—40. — Handel mäßig rege. Der Geschäftsgang war nur für die ersten Sorten gut zu nennen; für diese blieben die Preise auch gegenüber der Vorwoche ziemlich unverändert. Für die mittleren und geringeren Qualitäten lag das Geschäft nicht so günstig, die Preislage verschob sich für diese eine Kleinigkeit nach abwärts. Es war rechtzeitig ausverkauft. Gute Doppelender waren wieder knapp und gesucht. Fresser waren heute vernachlässigt. Zum Verkauf kamen heute wieder ungefähr 200 Stück.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 2. November 1927

Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.

Ware		häufig	höchst	niedr.
Fleisch u. Fleischwaren				
Rindfleisch, Kochfleisch		100	110	90
" Bratenfleisch		110	130	100
Rindergefrierfleisch		70	80	60
Kalbfleisch, Kochfleisch		120	130	65
" Bratenfleisch		120	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch		130	140	90
" Bratenfleisch		140	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.		100	100	95
" Bratenfleisch		100	120	95
Pferdefleisch, Kochfleisch		40	40	20
" Bratenfleisch		60	70	60
Leberwurst I		160	180	130
" II		140	140	100
Mettwurst, gekochte		140	180	120
" geräucherte		220	240	160
Speck ger., hies.		120	140	110
" ausl.		100	120	100
Molkereiprodukte, Fette, Eier				
Vollmilch	1 Liter	30	30	30
Magermilch	1 Liter	15	15	15
Käse, halbfetter		100	120	80
Meiereibutter		225	230	220
Margarine		80	100	60
Schweineschmalz		110	120	80
Eier	Stück	17	17	16
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren				
Roggengrobbrot		18	18	18
Feinbrot		25	25	25
Semmel		40	40	40
Weizenmehl		30	32	24
Kartoffelmehl		30	36	28
Buchweizengrütze		34	40	33
Hafergrütze		28	30	25
Haferflocken		28	30	21
Gerstengraupen		25	28	24
Gerstengrütze		24	26	20
Erbsen, gelbe		30	40	26
" grüne		30	40	26
Weiße Bohnen		30	40	19
Reis		32	40	24
Reismehl		25	30	20
Sago		40	45	35
Zucker		—	—	—
" gem. Melis		30	33	30
Tee		500	650	450
Kaffee		300	320	260
Kaffee-Ersatz		50	60	28
Speisesalz		8	10	5
Speiseessig	1 Liter	20	25	14
Seife		50	70	45
Gemüse und Obst				
Tomaten		50	60	50
Gurken		50	60	40
Spargel I		—	—	—
" II		—	—	—
" III		—	—	—
Weißkohl		8	8	7
Wirsingkohl		10	12	10
Rotkohl		10	12	10
Blumenkohl I	Kopf	50	70	40
" II	"	20	30	10
Rosenkohl		35	40	30

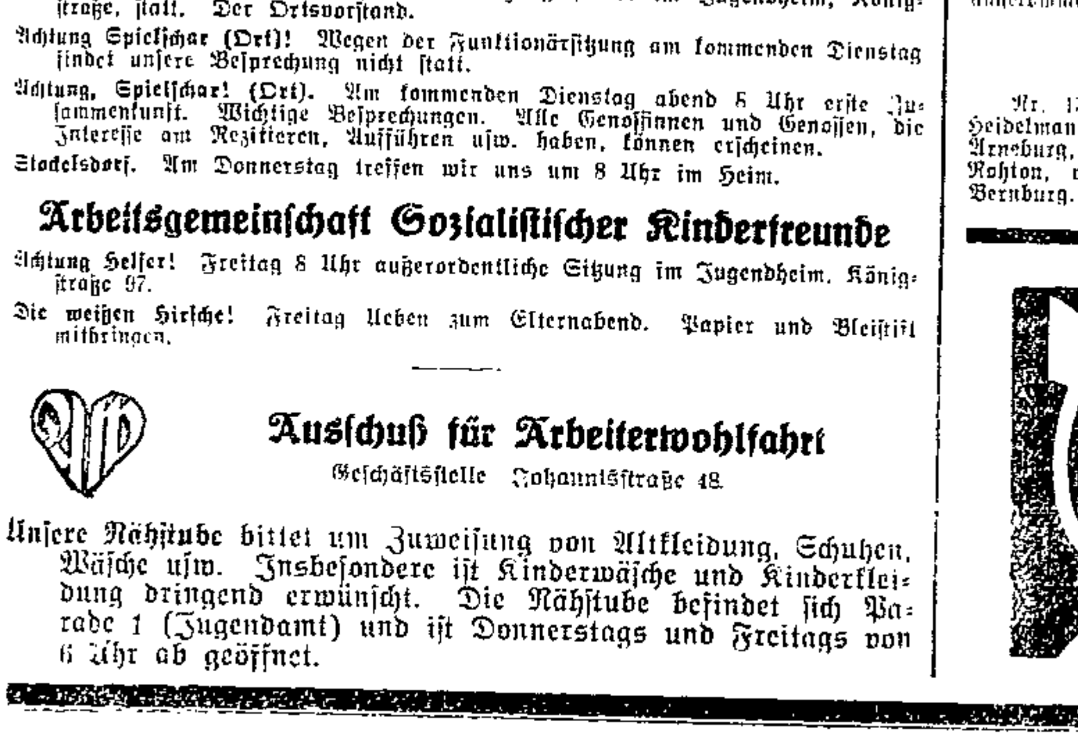
Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.

Ware		häufig	höchst	niedr.
Gemüse und Obst				
Grünkohl			—	
Rote Beeten		20	20	15
Kohlrabi	Bund	20	25	20
Steckrüben		6	6	5
Teltower Rübchen		20	20	15
Rhabarber	Bund	—	—	—
Spinat		35	40	25
Zwiebeln	Bund	—	—	—
"		20	20	15
Kartoffeln		6	9	4
Möhren	Bund	—	—	—
"		10	10	10
Radieschen	Bund	10	10	10
Kopfsalat	Kopf	15	15	10
Erbsen (Schoten)		—	—	—
Große Bohnen		—	—	—
Brechbohnen		—	—	—
Halbreife Bohnen		50	50	40
Sellerie	Knolle	30	50	10
Porree	Stange	10	15	5
Tafeläpfel		30	50	30
Wirtschaftsäpfel		20	25	15
Birnen, Eßbirnen		40	60	30
Kochbirnen		20	25	15
Stachelbeeren		—	—	—
Erdbeeren		—	—	—
Johannisbeeren		—	—	—
Pflaumen		—	—	—
Fliederbeeren		25	25	20
Schlehe		20	25	20
Himbeeren		—	—	—
Fische				
a) Süßwasserfische				
Schleie		220	220	210
Karpfen		130	140	130
Aale, große		160	180	160
" mittel		140	150	130
" kleine		80	90	70
Hechte		100	110	100
Barsche		70	90	60
Brachsen, große		80	90	80
" kleine		50	60	50
Rotaugen, große		40	40	35
" kleine		20	25	20
Aland		—	—	—
b) Seefische				
Dorsche		35	35	25
Butt, große		70	80	65
" kleine		40	50	35
Steinbutt		120	160	100
Schellfische		60	70	50
Grüne Heringe		—	—	—
c) Geräucherte Fische				
Heringe		60	60	55
Sprotten		120	120	110
Aale, große		330	350	320
" mittel		210	250	240
" kleine		120	140	120
Brenn- und Leuchtstoffe				
Nußkohlen	1 Zentner	210	210	210
Hartkoks	1 Zentner	250	250	250
Gaskoks	1 Hektoliter	215	215	215
Braunkohlenbriketts, Ztr.		195	195	195
Torf	1 Zentner	—	—	—
Gas	1 cbm	—	—	—
Elektrizität	Kw.-Std.	—	—	—
Petroleum	1 Liter	34	35	32

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Inserate: Carl Luidhardt.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Reklame ist dem Geschäft was der Dampf für die Maschine ist
die große bewegende Kraft!



Die gute Küche

sorgt für das Wohlbefinden der ganzen Familie und bringt nur nahrhafte und wohlbekömmliche Speisen auf den Tisch, bei denen Schmackhaftigkeit Grundbedingung ist. Auch Sie können den Ruf „gute Küche" zu führen, in Anspruch nehmen, wenn Sie Ihren Tisch durch Nachspeisen aus

Dr. Oetker's Puddingpulver

bereichern. Ohne daß Sie immer Mehrkosten aufwenden, sparen Sie mit den nahrhaften und wohlschmeckenden Oetker-Puddings leicht an anderer Stelle. Dr. Oetker's Puddingpulver werden jetzt durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reispuder in noch besserer Qualität hergestellt als bisher. Auch enthalten Dr. Oetker's Puddingpulver die für den Körperaufbau und die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze. Infolge großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stück 10 Pfg. — Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Dr. Oetker's neues farbig illustr. Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Donnerstag, 3. November 1927 | Nummer 258

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Rensefeld. Soz. Partei. Oeffentliche Wählerversammlung am Freitag, dem 4. November, abends 8 Uhr in Geutings Gasthof. Tagesordnung: Die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Eggerstedt-Kiel. Erscheinen aller Wählerinnen und Wähler von Rensefeld und Umgegend ist Pflicht. Der Vorstand.

Gemeinderatswahl Schwartau–Rensefeld

Gemeinde Rensefeld. Wahllokale sind für:

1. Stimmbezirk: Cleve, Kl.-Mühlen, Mühlenstraße, Mittelstraße und die Kirchenstraße. Die Schule in Klein-Mühlen,
2. Stimmbezirk: Die übrigen Straßen der Dorfschaft Rensefeld und die Dorfschaft Pohnsdorf. Schule in Alt-Rensefeld.
3. Stimmbezirk: Die Dorfschaften Groß-Parin, Klein-Parin und Horsdorf. Wahllokal: Gasthof Bussing, Pariner Berg.

Bad Schwartau.

1. Stimmbezirk: Die Stimmberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K. Wahllokal: Hotel „Lübecker Hof".
2. Stimmbezirk: Die Stimmberechtigten von L—Z. Wahllokal: Hotel „Germania".

Ratekau. Soz. Partei. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr im „Fürst Blücher". Tagesordnung: Die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Referent Genosse Werner-Kiel, Kommunalsekretär unserer Partei. Wähler und Wählerinnen ihr habt alle zu entscheiden, ob die Rechte in dem Gemeinderat wieder die Macht haben soll oder unsere Vertreter. Erscheint alle in der Versammlung. Der Vorstand.

Bad Schwartau. Nachklänge zur Bürgermeisterwahl. Anläßlich der Vorkommnisse zur Bürgermeisterwahl hat Herr Gröpler, Major a. D., Mitglied der bürgerlichen „Einheitsfraktion" den Stadtrat ersucht, ihn als Stadtratsmitglied von seinem Amte sofort zu entbinden. Herr G., der den Anstellungsvertrag ausgearbeitet hatte, hat im Einverständnis mit der bürgerlichen Vertretung seine leitende Stellung in den „Schwartauer Honigwerken" gekündigt, um den Bürgermeisterposten übernehmen zu können. Man hat ihn im letzten Augenblick schmählich im Stich gelassen.

F **Stockelsdorf.** Abgebrannt bis auf die Grundmauern ist am Mittwoch das dem Besitzer Brandt gehörige, von sechs Familien bewohnte Strohdachhaus Moisler Straße. Gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr alamiert, die durch die Wehren aus Krempelsdorf, Eckhorst und Gr.-Steinrade unterstützt wurde. Das Feuer fand in dem alten Strohdachhause reichliche Nahrung und griff mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich, so daß wenig gerettet werden konnte. Der im Hause schlafende, an Grippe erkrankte Arbeiter Poggensee konnte im letzten Augenblick gerettet werden, da er nichts gemerkt und seine Frau sich zum Einholen entfernt hatte. Man brachte ihn im Lübecker Krankenhaus unter. Der den Mietern entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Dem Einwohner Oldekop gelang es, seine Möbel bis auf einen Kleiderschrank, in dem sich erst vor kurzem angeschaffte Kleidungsstücke befanden, zu retten. Entstehungsursache ist unbekannt, man vermutet jedoch Schornsteinbrand. Solche plötzlich auftretenden Brände sollten jedem Arbeiter Veranlassung geben, sich zu versichern, damit er dann nicht plötzlich vollkommen mittellos dasteht. In Frage kommt natürlich nur die „Eigenhilfe", für die der Lübecker Konsumverein durch seine Abgabestellen und Vertrauensleute Versicherungen abschließt.

Hansestädte

Hamburg. Einen gräßlichen Selbstmordversuch machte eine 44jährige Frau. Sie tränkte ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie dann an. Nachbarn rissen ihr die Kleider vom Leibe und erstickten die Flammen. Die Frau hatte jedoch bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie in besinnungslosem Zustand in das Hafenkrankenhaus geschafft wurde.

Hamburg. Die neugewählte Bürgerschaft trat am Mittwoch zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Als Präsident wurde der Sozialdemokrat Rudolf Roß mit 154 von 156 abgegebenen Stimmen gewählt. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten erhielt der Kommunist Gundelach 86 Stimmen, auf den volksparteilichen Gegenkandidaten entfielen 40 Stimmen. Zweiter Vizepräsident wurde der Deutschnationale v. Dassel mit 86 Stimmen, wähend der demokratische Kandidat 38 Stimmen erhielt. Nach diesem Ergebnis verzichteten Volksparteiler und Demokraten auf Schriftführersitze. Daraufhin wurden 4 Sozialdemokraten als Schriftführer gewählt.

Mecklenburg

Schwerin. Schweres Schadenfeuer. Am Dienstagabend bemerkte man im Dorfe Wüstmark in der Nähe Schwerins aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Ww. Jessel Stichflammen herausschlagen. In einem Augenblick stand das strohgedeckte Gebäude, ein alter Fachwerkbau, in hellen Flammen. Bei der schnellen Ausdehnung des Brandes gelang es nur, einen geringen Teil des häuslichen Mobiliars aus dem brennenden Gebäude herauszubringen. Immerhin konnte mit tatkräftiger Unterstützung der Dorfbewohner sämtliches Vieh gerettet werden. Heu- und Strohvorräte, landwirtschaftliche Geräte, sowie der größte Teil des häuslichen Mabiliars sind vernichtet. — In Brüel brannten die Scheunen der Ackerbürger Hasselfeldt, Goldschmied und Kirschneck und der Schlachter Stier und Aese völlig nieder. In sämtlichen Scheunen befanden sich ungedroschene Getreidevorräte und landwirtschaftliche Maschinen.

Schwerin. Hohe Brandstatistik. Eine geradezu katastrophale Höhe hat in letzter Zeit die Zahl der Brände in Mecklenburg angenommen. Im verflossenen Monat sind, soweit bekannt geworden, 37 Brände in Mecklenburg zu verzeichnen gewesen. In der Hauptsache handelt es sich um zahlreiche Kornmietenbrände. Soweit bekannt geworden, sind im verflossenen Monat rund 20 zum Teil recht große Kornmieten dem verheerenden Element zum Opfer gefallen.

Grabow. Das besoffene Rindvieh. Ein nicht alltägliches Erlebnis hatte ein Landwirt in Liebenow in der Nähe von Grabow. Als er den Kuhstall betrat, bemerkte er von seinem Rindvieh, daß dieses sich in höchst seltsamer Verfassung befand. Die Kühe torkelten im Stall umher und ließen sich nicht melken. Dieser unerklärliche Rauschzustand, von dem die Tiere befallen waren, fand dahin seine Aufklärung, daß der Kartoffeldämpfapparat in fehlerhafter Weise den Spiritus wieder in die Schlempe fließen ließ, die in diesem alkoholgesättigten Zustande an die Kühe verabfolgt wurde.

Zur Gemeinderatswahl in Schwartau

Eine Erinnerung für die Wähler

Drei Wahlvorschläge kommen Sonntag, den 6. November, zur Gemeinderatswahl zur Abstimmung: Bürgerliche Einheitsliste, Sozialdemokratische Partei und Kommunisten.

Wähler und Wählerinnen! Hier sollt Ihr entscheiden, wer in den nächsten 3 Jahren über Euer Wohl und Wehe bestimmen soll. Wie oft hat man durch Flugblätter das alte Märchen verbreitet: Wißt Ihr noch, wie die Sozialdemokraten Anno dazumal die Mehrheit hatten? Aengstlich verschweigen die Herren des „unpolitischen Bürgervereins" aber, daß die

wertvolle Arbeit der sozialistischen Gemeindevertreter für die Gesamtgemeinde von ungeheurem Nutzen gewesen ist.

Die Sozialdemokraten kämpfen mit offenem Visier, ihre Liste nennt die Namen derer, die fast ein Jahrzehnt unermüdlich durch praktische Arbeit auf kommunalpolitischem Gebiet gearbeitet haben.

Mitbürger, seht Euch die sogenannte „Einheitsliste" an, die nur allein von bürgerlichen Vereinsvorständen ohne Mitgliederbefragung aufgestellt ist! Dieser Mischmasch ist der größte Feind des Bürgertums, weil jeder, von Grüppchen Hereindelegierte Sonderinteressen vertreten soll. Beweis: jede bisher aufgestellte Liste der „Einheitsfront" hat Schiffbruch erlitten. Die

sozialdemokratische Stadtratsfraktion

hat durch Verwirklichung ihrer seit 1919 gestellten Anträge den Kommunalbesitz der Stadt bedeutend vergrößert. Sie verhinderte den Bau der städtischen Badeanstalt an der Schwart-Au, weil hierdurch das Geld nutzlos verpulvert worden wäre. Nachweisbar nahm die Verhandlung mit Lübeck einen günstigen Verlauf, in dem die Sozialdemokraten selbst mit dem Senat verhandelten, und heute steht eine herrliche Anlage am sonnigen Travestrand.

Der Bau der Turnhalle ist in erster Linie dem unermüdlichen Schaffen derselben Fraktion zu danken. Ihre immer wieder abgelehnten Anträge wurden neu ans Tageslicht befördert und die Bevölkerung nahm regen Anteil an dieser zu schaffenden Anlage. Heute steht die stolze Halle kurz vor der Einweihung. Sie ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Es ist eine unbestreitbare Tatsache für Schwartau: **Ohne sozialdemokratische Stadtvertretung keine Turnhalle!**

Nun zur Sportplatzfrage: Nach unermüdlichen Sonderverhandlungen entsteht für die sportliebende Bevölkerung nach den Harry-Maaß-Plänen der neue Platz. Von der Natur begünstigt, wird diese Anlage nach ihrer Vollendung einer der schönsten Sportplätze Norddeutschlands sein. Mögen alle bisherigen Gegner heute zu der Ueberzeugung kommen, daß hier eine wertvolle Arbeit geleistet worden ist.

Folgende Anträge wurden gestellt und zur Durchführung gebracht:

Die Schaffung der Kochschule in den Volksschulen.

Die Zusammenlegung aller städtischen Betriebe unter selbständiger Verwaltung.

Zur Förderung der bis dahin fast vollständig ruhenden Neubautätigkeit werden alle Neubauten, die nach dem 31. 12. 23 gebaut wurden, in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. 12. 27 von allen städtischen Reallasten befreit.

Die ausgeliehenen städtischen Baugelder wurden auf 5% Zinsen und 2% Abtrag festgelegt.

Durch unermüdliche Arbeiten gelang es, den Stadtrat für die weitere Erschließung der Berliner Villenkolonie zu gewinnen. Der Ausbau der Körner- und Hebbelstraße gab vielen Erwerbslosen Verdienst und manchem Unternehmer wird dadurch weitere Arbeit zufließen.

Ferner wurden 15 Siedlern je 4000 RM. Baukostenzuschuß gegeben.

Die Fürsorge nimmt einen weiten Rahmen ein. Durch Mietzuschüsse, Weihnachts- und Konfirmationsbeihilfen wurde die Not gelindert.

Wähler und Wählerinnen! So liegt ein wertvolles Stück geleisteter Arbeit vor uns. Wollt Ihr, daß für die Interessen des kleinen Mannes, der Rentenempfänger und kleinen Rentner, aller Hand- und Kopfarbeiter in Eurer Stadtgemeinde weitere ersprießliche Arbeit geleistet werden soll, dann wählt die Liste des schaffenden Volkes,

Spitzenkandidat: Johs. Ketelhohn.

Achtung! **Achtung!**

Wähler des Landesteils Lübeck

Wahlzeit am 6. Novbr.

(Gemeinderatswahl)

von morgens 9 bis nachmittags 6 Uhr

Keiner versäume die Wahl!

Lauenburg

Ratzeburg. Die Arbeitsmarktlage im Kreise Herzogtum Lauenburg hat sich in der letzten Berichtwoche nur wenig verschlechtert. Am Stichtage 25. Oktober waren vorhanden 266 männliche und 24 weibliche Erwerbslose. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichem Personal hält an.

Schleswig-Holstein

Kiel. ½ Million Zuschuß für das Theater. Die Stadtkollegien werden in ihrer nächsten Sitzung wieder einmal über eine Theatervorlage zu beschließen haben. Magistrat und Theaterkommission haben zu der Frage der Fortführung der städtischen Theater Stellung genommen und beschlossen, das Stadttheater in der gleichen Weise wie in der laufenden Spielzeit, also bis 49 Mann Stammorchester mit Operette und Schauspiel, weiterzuführen. Auch die Fortführung der Oper ist wieder vorgesehen für den Fall, daß die Provinz auch für die nächste Spielzeit einen Zuschuß von 100 000 Mark zahlt. Der städtische Zuschuß für die Spielzeit 1928/29 soll von 400 000 Mk. auf 500 000 Mk. erhöht werden. Diese Erhöhung wird notwendig durch die Erhöhung der Beamtengehälter. Ersparnisse im Theaterbetrieb sind nach Ansicht der Theaterkommission nicht mehr möglich. Von einer Erhöhung der Eintrittspreise soll mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse abgesehen werden. Das preußische Finanzministerium hat einen Zuschuß von 50 000 Mk. für die laufende Spielzeit in Aussicht gestellt. Für die neue Spielzeit wird mit dem gleichen Zuschuß gerechnet.

Neumünster. Eine Absage an die Landeskirche Der Allgemeine Schleswig-Holsteinische Lehrerverein hatte im Jahre 1924 mit der Landeskirche ein Schulkompromiß geschlossen, durch das die „evangelische Heimatschule" zur Regelschule der Provinz erhoben wurde. Die Kirche hatte in diesem Abkommen auf jegliches Aufsichtsrecht Verzicht geleistet und die Unantastbarkeit der Selbständigkeit der Schule, selbst auf dem Gebiete des Religionsunterrichts, gewährleistet. Als der Keudellsche Reichsschulgesetzentwurf auftauchte, zeigte sich, wie ernst es der frommen Geistlichkeit mit der gegebenen Zusicherung war. Unverhüllt wurde die Auslieferung der Schule an die Kirche verlangt. Die Lehrerschaft hat nun die Antwort erteilt. In einer gemeinsamen Sitzung des Provinzialvorstandes und der Vorsitzenden der Kreisvereine des Allgemeinen Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins, die in Neumünster stattfand, wurde beschlossen, nicht mehr für die „evangelische Heimatschule" einzutreten, sondern sich auf den Boden der simultanen Gemeinschaftsschule des Deutschen Lehrervereins zu stellen, und auf keinen Fall das Schulabkommen mit der schleswig-holsteinischen Landeskirche zu erneuern.

Theater und Musik

1. Konzert des Lübecker Lehrer-Gesangvereins

Der Lübecker Lehrer-Gesangverein hatte für sein erstes Konzert, das am Dienstag im Kolosseum stattfand, Professor Willy Burmester als Solisten gewonnen. Burmester, ein Ehrenmitglied des Vereins, war früher ständig wiederkehrender, freudig begrüßte Gast, dessen Name eine fast beispiellose Zugkraft ausübte. Daß er davon in der langen Pause, die ihn von Lübeck fernhielt, wenig eingebüßt hat, bewies der vollbesetzte Kolosseumssaal. Der Geiger, einst vielleicht der gefeiertste Vertreter seines Instruments, ist auch heute noch — es hieß, er trage sich seit längerer Zeit mit der Absicht, dem Podium zu entsagen — ein Violinist von Rang. Er ist gewissermaßen einer der letzten Ausläufer einer Epoche, die uns als überwunden gilt: der des Virtuosentums. Wir sind heute geneigt, den Einfluß des Virtuosentums auf das Musikgeschehen der Vergangenheit zu unterschätzen. Echtes Virtuosentum, wie es Paganini und Liszt verkörperten, ist schöpferisch, nicht nur reproduktiv. Paul Bekker nennt es "Kundgebung improvisatorischen Formens", das seine Wirkung auf den einen Augenblick der Vorführung konzentriert und dabei alle Reize des instrumentalen Klanges entfaltet. In der phantasievollen Enthüllung dieser Reize liegt der Zauber des virtuosen Spiels, seine magische Wirkung auf die Hörer.

Burmester spielte am Anfang die erste der drei Sonaten für Klavier und Violine von Brahms. Sie führt in der Musikwelt den Kosennamen „Regensonate" und verdankt diese Benennung wohl hauptsächlich dem leise dahinrauschenden Finale, dessen Hauptmotiv dem „Regenlied" (Op. 59 Nr. 3) entnommen ist. Aus dem Zwiegespräch zwischen Klavier und Violine wurde in der Wiedergabe durch Burmester und seine Partnerin eine leicht und elegant geführte Konversation, die nicht eigentlich den Charakter eines Brahmsschen Tonstückes trug. Sie mutete vielmehr etwas französisiert an, bewegte sich mehr an der Oberfläche, vermied es dem tieferen Gehalt nachzuspüren oder sich gar mit Problemen zu befassen. Die Wirkung auf das Publikum war nachhaltig, wie der Beifall zwischen den Sätzen bewies. Als Händelspieler fand Burmester stürmischen und berechtigten Beifall. Er spielte eine Sonate in D-dur, von der Walther in seinem Lexikon (1732) sagt: „Die Sonate ist ein gravitätisches und künstliches Stück, so in abgewechseltem Adagoi und Allegro besteht", in der Art, die an ihm geschätzt wird, mit Ruhe und Ueberlegenheit. Eine große Zahl der bekannten „Burmesterbearbeitungen" riß die Hörer am Schlusse zu Aeußerungen spontaner Anerkennung hin. Der Künstler wurde gefeiert „als wie in alter Zeit", da er im Zenith seines Ruhms stand. Seine Begleiterin, Fräulein Meta Hagedorn, die sich als Solostück Schuberts Wandererfantasie gewählt hatte, erwies sich als Pianistin von Kultur und Geschmack.

Der Chor des Lehrer-Gesangvereins trat gegenüber den Solisten weit zurück. Das mag in gewissem Maße berechtigt sein in diesem Falle. Aber das Maß wurde weit überschritten. Die Rollen waren getauscht: Mitwirkende waren nicht mehr die Solisten, sondern die Chöre des Lehrergesangvereins. Durch die Umstellung des Programms waren die Chorlieder in einen Teil zusammengedrängt und wirkten infolgedessen nicht einmal als Umrahmung, sondern nur als Einlage. Zu bedauern blieb es auch, daß der Männerchor, der nur ein Werk bot, unter starken Hemmungen litt. Er, der noch kürzlich Hegers „Walpurga" in mustergültiger Form brachte, hatte sich diesmal in der Wahl des Stückes offenbar vergriffen. Es gibt dankbarere Aufgaben als Robert Volkmanns „Im Gewittersturm". Für den ersten Tenor ist es äußerst unbequem. Fesseln kann es nur durch die Kraft der Gegensätze. Von sehr feiner Wirkung, klanglich abgerundet und ausgeglichen, war die Wiedergabe von Grells „Bußtag" durch den gemischten Chor. H. D.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

November-Angebote

Alle Abteilungen unseres Hauses bringen eine Riesen-Auswahl

hervorragend preiswerter Waren,

welche gegenwärtig besonders begehrt sind. Wir wollen mit diesem Angebot unseren Kunden den Einkauf erleichtern u. wollen zeigen, wie leistungsfähig wir durch unser Großeinkaufs-System sind. Besonders die Abteilungen Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion, bieten durch dasselbe, sowie durch weitgehende Ausnutzung unserer eigenen Fabrikationsstätten, allen Käufern reiche Chancen. Wir bitten darum, uns zu besuchen und sich die guten Qualitäten, welche wir zu den angeführten billigen Preisen liefern, an den Lägern zeigen zu lassen. Gekaufte Waren werden schnellstens per Auto zugestellt

Jugendliches Kleid a. reinw. Ripspopel., m. mod. Stick., Rock ganz herum i. Falten **14.75**

Fesches Kleid aus reinw. Rips, m. neuer Goldstickerei und mod. Binderkragen **19.75**

Seltene Gelegenheit!

5 Serien Damen-Mäntel

mit unmerklichen Webefehlern, zum Aussuchen.
Es befinden sich darunter Ottomane- und Velour-Mäntel.

Jeder Mantel nur	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	9.75	19.75	29.75	39.75	49.75

Selten preiswert!

5 Serien Damen-Wollkleider

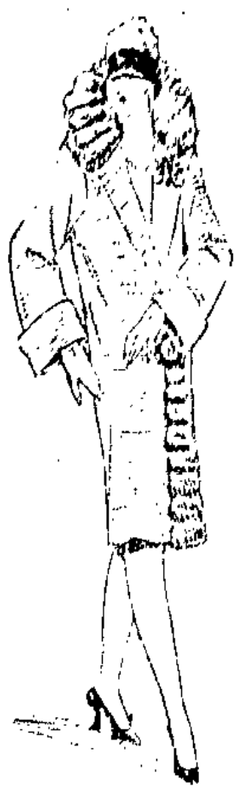
ausgesucht schöne, moderne Ware.

Jedes Kleid nur	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	7.25	9.75	14.75	19.75	24.75

Hochwertige Kinder-Mäntel

aus Ia Velour de laine mit Seal-Elektric-Kragen
in bleu, grün und rosenholz

Größe	60	70	80	90	100
nur	16.00	18.00	21.50	25.50	29.50



Ottomane-Mantel reine Wolle, mit groß., gezog. Krag. **29.75**

Ottomane-Mantel Ia. Qual., ganz auf Damassé, m. Seal-Elektric-Pelz **59.00**

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel aus prima Velour de laine, mit reichem Pelzbesatz **16.75**

Damen-Mäntel aus Ottomane, Kragen, Manschetten und unten herum reich besetzt **19.75**

Frauen-Mäntel aus pa. Eskimo mit Biesengarnierung, extra weit und lang **29.75**

3 Serien jugendliche Hüte

aus Velvet und Filz
in vielen Formen und Farben

Serie I	Serie II	Serie III
1.75	2.95	3.95

Damen-Konfektion

Seal-Plüsch-Mäntel schwarz, ganz gefüttert mit Rollkragen **39.50**

Ottomane-Mäntel Ia. reine Wolle, ganz gefüttert, elegante Aufmachung **49.00**

Strickkleider reine Wolle, schöne neue Muster **18.75**

Herren-Konfektion

Winter-Ulster aus neuen, karierten Ulsterstoffen, mod. 2reih. Formen ... 79.00 58.00 **39.00**

Winter-Paletots aus schwarz. u. marengo Stoffen, 2reihig, mit Samtkragen 68.00 58.00 **36.00**

Gehrock-Paletots schwarz u. marengo, guter Sitz, ganz auf Sätinella gearb. 78.00 58.00 **49.00**

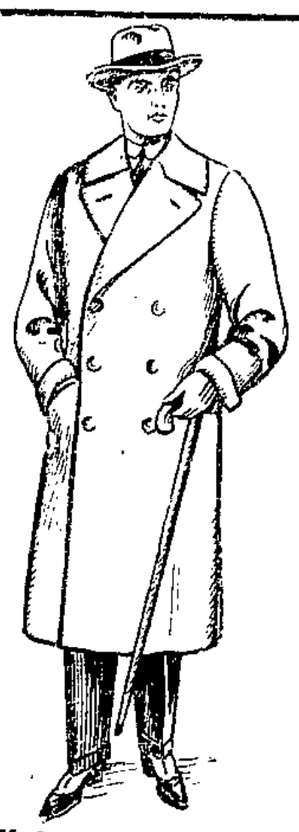
Mäntel für junge Herren aus modernen Ulsterstoffen, mit Ueberkaro 48.00 36.00 **21.00**

Herren-Anzüge nur in den neuesten Formen u. Farb., tadellose Paßform 68.00 44.00 **29.00**

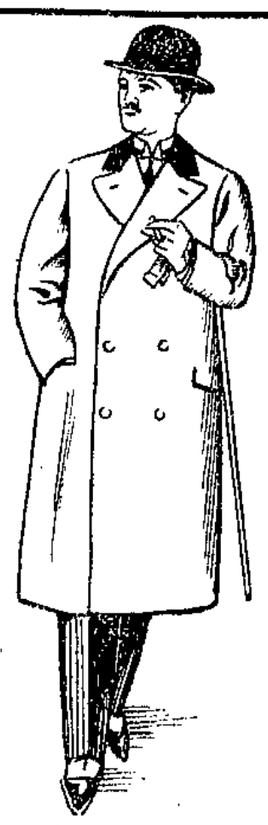
Sport-Anzüge mit 2 Hosen, nur strapazierfähige Stoffe, versch. Ausführg. 78.00 58.00 **39.00**

Abend-Anzüge mit schwz. od. gestreift. Beinkleid, vorzügliche Qualitäten 89.00 68.00 **49.00**

Loden-Joppen aus best. Loden, warm gefüttert, mit Gurt u. Mufftaschen 27.00 19.50 **12.50**



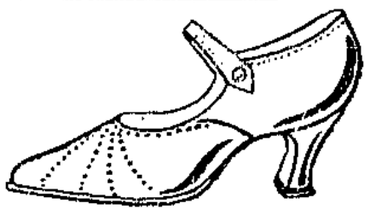
Ulster gute Stoffqualität tadellose Verarbeitung..... **29.00**



Paletot schwz. u. marengo mit Samtkragen, beste Paßform... **48.00**

Schuhwaren

Stahllack die große Mode nur..... **14.50**



Damen-Spangenschuhe mit seitlich. Durchbruch, kräftige Straßenschuhe 6.90 **5.90**

Damen-Lack-Spangenschuhe aparte Modelle, mit festem und L.-XV.-Absatz..... 12.50 **9.85**

Feinfarbige Damenschuhe in allen Modefarben, mit L.-XV.-Absatz..... 12.50 **10.90**

Herren-Stiefel u. -Halbschuhe schwarz, Rindbox, neue Formen 12.50 **8.90**

Herren-Sportstiefel mit wasserdichtem Futter und Wasserlasche..... 14.50 **12.50**

Kamelhaarschuhe mit Filz- und Ledersohle, Größe 36–42..... 2.50 **1.95**

Kamelhaar-Kragenschuhe mit Filz- und Ledersohle, mollige Qualität, Gr. 36–42.. 2.95 **2.50**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

November-Angebote

Alle Abteilungen unseres Hauses bringen eine Riesenauswahl

hervorragend preiswerter Waren!

Kleiderstoffe

Kleiderschotten in neuesten Farbenstellungen ....Mtr. 1.35 **95 ₰**

Kleiderstoffe einfarbig, reine Wolle, doppeltbreit....Mtr. 2.95 **1.95**

Foulé-Tuche reine Wolle, großes Farbensortiment ..... Mtr. 2.95 **2.25**

Ripspopeline unsere Spezialmarke, ca. 130 cm breit....Mtr. **3.50**

Mantelstoffe reine Wolle ca. 140 cm breit, ... Mtr. 4.75 **3.75**

Seidenstoffe

Soyette-Jacquard in schönen Abendfarben u. Mustern ....Mtr. **1.15**

Satin-Riche hochglänzende Kunstseide, ca. 85 cm breit Mtr. **3.50**

Taffet solide Ware, für moderne Stilkleider, ca. 85 cm br., Mtr. 4.75 **3.50**

Crêpe de Chine reinseid. Kleiderware, ca. 100 cm breit, Mtr. 6.50 **4.50**

Kleidersamt nur florfeste Köperqualitäten.....Mtr. 6.90 **4.80**

Baumwollwaren

Geschirrtücher rot kariert, gesäumt und gebändert ..... **18 ₰**

Rohnessel besond. kräft. Qualitäten, ca. 78 cm breit, Mtr. 50 ₰ **38 ₰**

Hemdentuche schneeweiß, f. alle Wäschezwecke, Mtr. 68 ₰ **45 ₰**

Hemdenbarchent gute gerauhte Ware, gestreift, Mtr. 78 ₰ **58 ₰**

Kissenbezüge schneeweiß, mit Languetten, Mtr. 1.25, m. Einsatz **1.10**

Decken

Tischdecken Kochelleinen, bedruckt, große Musterauswahl 3.75 **2.35**

Tischdecken Fantasie u. Gobelin, mit Fransen 5.75 **3.95**

Divandecken Fantasie und Gobelin, mit Fransen 9.75 **6.50**

Wolldecken grau, mit Streifenborde, volle Größen.....7.90 **6.50**

Wolldecken kamelhaarfarbig, weiche Qualitäten.....10.75 **9.75**

Handarbeiten

Quadrate 30×30 weiß, schöne Kreuz u. Spannstichmust. 25 ₰ **15 ₰**

Farbige Ripskissen neue, flotte Zeichnungen.....2.45 **1.25**

Nähtischdecken 50×100 cm, schwarz Halbtuch 3.25 **2.25**

Mitteldecken 60×60 cm, weiß Haustuch..... 95 ₰ **75 ₰**

Kaffeedecken 130 rund, Kreuz- u. Stilstichzeichnungen 4.25 **3.25**

Aus unserer neu aufgenommenen Spezial-Abteilung

Spielwaren im 3. Stock

Blech-Kaffee-Service bunt, 4teilig **25 ₰**

Stubenmöbel im Karton .....1.35 **75 ₰**

Baby mit Cell.-Kopf, im Hemdchen 1.75 **1.10**

Puppe gekleidet mit Schelmaugen **1.35**

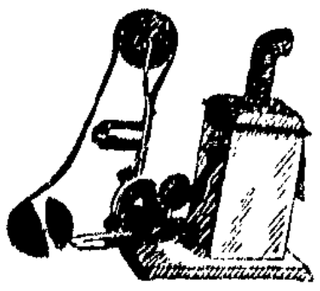
Auto-Garage mit Auto zum Aufziehen **95 ₰**

Rollwagen mit Pferd 1.50 **1.35**

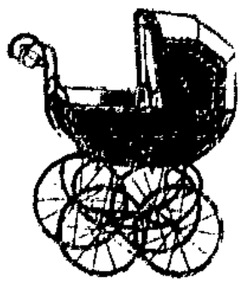
Dampfmaschine stehend 3.25 **2.50**

Modelle zur Dampfmaschine.....95 ₰ **55 ₰**

Auto mit Uhrwerk und Chauffeur..... **3.50**



Kinematographen solide Ausführung... **7.50**



Puppenkastenwagen in allen mod. Farben. **12.50**

Aus unserer neu aufgenommenen Spezial-Abteilung

Seifen und Parfümerien

Im Parterre

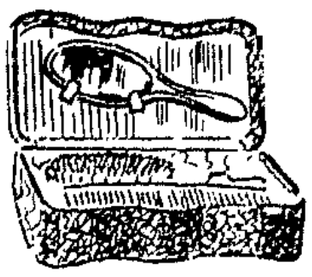
Rasiergarnitur Spiegel, Napf, Pinsel **1.10**

Kernseife Ia. Qualität, 5 Riegel, zirka 1000 Gramm ..... **95 ₰**

6 Stück Blumenseife in Transparentpackung **1.10**

Lavendel-Wasser große Flasche ..... **95 ₰**

Manikürekasten mit Spiegel, 4teilig **1.25**



Toilette-Kasten eleg. Aufmachung, mit Bürste, Kamm, Spiegel **2.95**

Lederwaren

Einholbeutel prima Wachstuch ... **1.20**

Besuchstaschen elegante Ausführg. neuest. Modefarben....7.25 4.50 **3.50**

Koffer-Handtaschen echt Leder, in schwarz und braun 5.75 4.95 **3.95**

Geldbörsen aus gutem Leder, für Damen u. Herren 1.95 1.25 **95 ₰**

Aktentaschen kräftiges Leder mit stark. Griff u. Schiene 4.50 3.90 **3.50**

Isolierflaschen 24 Stunden warmhaltend, ½ Liter **1.00**

Beuteltasche, neueste Form echt Nappa, mit Celluloid-Bügel **3.95**

Aus unserer neu aufgenommenen Spezial-Abteilung

Konfitüren

Im Parterre

Cremehütchen feinste Dessertfüllungen..... ¼ Pfd. **20 ₰**

Milch-Karamellen ... ¼ Pfd. **20 ₰**

Fondants gemischt ..... ¼ Pfd **30 ₰**

Feinster Kakao im Paket ¼ Pfd. **25 ₰**

Waffelstangen ..... Stück **10 ₰**

Katzenzungen im Karton, Inhalt 100 Gramm..... **50 ₰**

Edelhof-Speiseschokolade 200-Gramm-Tafel..... **60 ₰**

Keks im Paket, feinstes Mürbegebäck, ca. 1 Pfund **1.20**

Besuchen Sie unsere sehenswerte

Spielwaren-Ausstellung

im III. Stock

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trikot angerauht, prakt. Farb. Paar 95 ₰ **65 ₰**

Damen-Handschuhe Schweden, imit. m. Rauhfutter Paar 1.45 **95 ₰**

Damen-Handschuhe Rundstuhl Halbw. u. reine Wolle Paar 1.65 **1.25**

Herren-Handschuhe Trikot anger., prakt. Farben Paar 1.45 **75 ₰**

Herren-Handschuhe Nappaleder gef., gute Qual. Paar 6.90 **6.50**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle gut verst., schw. u. farb. Paar 48 ₰ **35 ₰**

Damen-Strümpfe Mako od. Seidenff., m. kl. Fehl., Paar 95 ₰ **75 ₰**

Damen-Strümpfe Waschseide feinfäd. Qual., mod. Farben Paar 1.95 **1.45**

Damen-Strümpfe Kaschmirwolle schwarz u. farbg. Paar 2.45 **1.65**

Herren-Socken Baumwolle, starke Qual., grau Paar 95, 45 ₰ **35 ₰**

Trikotagen

Herren-Normalhemden wollgemischt m. Doppelbrust 2.45 **1.95**

Herren-Einsatzhemden weiß und normalfarbig 2.75 **1.95**

Herr.-Normal-u. Futterhosen gute Qualitäten 1.95 **1.65**

Damen-Futter-Schlüpfer gute Qualität., schöne Farb. 1.45 **95 ₰**

Kinder-Futter-Schlüpfer gute Qualität., viele Farben 95 ₰ **75 ₰**

Wollwaren

Blusenschoner reine Wolle, in schönen Farben 3.75 **2.95**

Damen-Pullover Kunstseide und Wolle, mod. Muster ...6.50 **3.90**

Herren-Jagdwesten starke Qualitäten, grau u. braun 5.50 **4.50**

Damen-Sportwesten reine Wolle u. Wolle m. Kunstseide 8.75 **6.90**

Kinder-Sportgarnituren 3teilig, Jacke, Schal u. Mütze 8.75 **6.75**

Schürzen

Jumper-Schürzen gestr. Water oder gemusterter Kretonne 95 ₰ **65 ₰**

Jumper-Schürzen in uni oder gemustert Indanthren 1.95 **1.75**

Satin-Schürzen Jumperform in modernen Dessins 1.95 **1.45**

Servier-Schürzen Zofenform Linon mit Stickerei ... 1.75 **95 ₰**

Hauskleider in gestreift od. kariertem Zephir. 2.50 **2.00**

Holstenhaus

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Bolivianischen Generalkonsul Jorge **Valdes M.** in Hamburg auch für das lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. 5403

Gewerbliche Anlage

(Veröffentlicht am 3. November 1927)

Das Hochofenwerk Lübeck, Aktiengesellschaft, Herrenwyk, beabsichtigt, auf seinem in Herrenwyk belegenen Fabrikgrundstück eine Anlage zur Gewinnung von Zinksulfid zu errichten (§ 16 der Gewerbeordnung)

Einwendungen gegen die Anlage sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung der Bekanntmachung an gerechnet, beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich anzubringen. Später angebrachte Einwendungen bleiben unberücksichtigt (§ 17 der Gewerbeordnung).

Zeichnungen und Beschreibung der Anlage liegen während der Geschäftsstunden im Dienstgebäude des Polizeiamts, Zimmer 21, zur Einsicht aus.

Lübeck, den 31 Oktober 1927.

5397 **Das Polizeiamt.**

Am 1. November 1927 vorm. 9¼ Uhr wird der Kapitän **Lundberg** vom Motorsegler Prinsessan wegen seiner Reise von Borga nach Lübeck im Gerichtshause, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklarung ablegen.

5418 **Amtsgericht Lübeck**

Nichtamtlicher Teil

Gestern morgen 8½ Uhr starb plötzlich und unerwartet mein guter Mann und unser guter Vater

Paul Katerbau

Dies zeigen in tiefem Schmerz an

Trude Katerbau und Kinder.

Margaretenstr. 9.

Beerdig. Montag nachm. 2½ Uhr a. d. Vorwerk. Friedhof.

Nach lang., schwerem Leiden verschied am Mittwoch nachmitt. mein lieber Mann, meines Kindes guter Vater 5420

Hermann Lehmann

im 53. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Ella Lehmann geb. Strothmann nebst Tochter und Angehörigen.

Lübeck, 2. Novbr.

Beerdigung am Montag, 7. Novbr., 9½ Uhr, von der Kapelle Burgtor.

Gesucht sofort sauberes gewandtes 5404

Tagesmädchen

(schulfrei) f. Mittagstisch Fackenburger Allee 34 a.

10-12 Maurer

gesucht

Baustellen Lübeck und Stockelsdorf 5400

Heinr. Voss

Baugeschäft

Stockelsdorf b. Lübeck, Lohstr. 47.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Landesteil Lübeck

Eutin, d. 1. Nov. 1927

Mit Genehmigung des Oberversicherungsamts Oldenburg ist in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 5. Oktober d. Js. der Grundlohn in der XII. Lohnstufe auf 10 RM festgesetzt. Demzufolge betragen mit Wirkung vom 31. Oktober d. Js. in der genannten Lohnstufe die wöchentlichen Beiträge zur

Krankenversicherung 4.20 RM

Arbeitslosenversicherung 2.10 RM

5398 **Der Vorstand**

3-Zimm.-Wohnung gegen gleiche zu tauschen. 5381 Näh. Friedenstr. 28, II.

1 möbl. oder 2 leere Zimmer zu vermieten. 5406 Friedhofs-Allee 4.

Gesucht ein Krämer-Laden. Ang. u. L 360 a. d. Exp. 5402

Klein. Plüschsofa z. vk. 5382 Arnimstr. 42d, I.

Gut erh. Her.-Winter-Paletot zu verkf. 5380 Kerkringstr. 46a, II. r.

Das Fahrrad

ein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Die spannenden Romane

für nur 15 Pfennig

sind wieder da!

- Norbert Jacques: Die zwei in der Südsee
- Maupassant: Yvette
- Roda Roda: Frau Tarnotzis feinster Coup
- Hanns Heinz Ewers: Die blauen Indianer
- E. T. A. Hoffmann: Nachtstücke
- Edgar E. Poe: Detektiv Dupin
- Maxim Gorki: Ein junges Mädchen
- Eugen Törzs: Der Schatten
- Oevre Richter Frich: Luzifers Auge
- Helmuth Unger: Der Sprung nach drüben
- Paul Frank: Colibri

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Herren-
Wäsche
Krawatten
Hüte
Mützen
Unterzeuge
Socken

Kamerhuis

Herren-
Pullover
Sportstrümpfe
Taschentücher
Schlafanzüge
Nachthemden
Hosenträger

Obere Wahmstr. 17

Billige Angebote

Ananas in Scheiben 2-Pfd-Dose 1.40

Bierfrucht-Marmel. 2-Pfd-Eimer 1.05

Pflaumenmus 2-Pfd-Eimer 1.10

Kaffee tägl. frisch geröstet Pfd 2.20 bis 4.60

Tee . . . ¼ Pfd 0.95 an

Margarine Pfd 0.55—1.—

Kokosfett i. Taf. Pfd 0.58

Kunsthonig . . Pfd 0.35

Diam.-Mehl 5-Pfd-Btl. 1.55

Schokol.-Pudding-Pulver 3 Pack 0.25

100 gr Vollmilch-Schokol. m. Erdnüssen 3 Tfl. 0.85

100 gr Vollmilch-Schokol. 3 Tafeln 1.—

Himbeer- u. Malzbonbon ¼ Pfd 0.15

Milch-Karamellen ¼ Pfd 0.20

Hütchen-Pralinen ¼ Pfd 0.20

Kokosflocken ¼ Pfd 0.20

Schokoladenplätzchen ¼ Pfd 0.30

Trüffelkugeln mit Rumgeschmack ¼ Pfd 0.30

usw.

Bitte über Konserven u. Marmeladen ausführl. Preisliste zu fordern.

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Lübeck, Teleph. 22849

Bad Schwartau

Lübecker Straße

5403 Telephon 27279

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Standuhren
Salonuhren
Rahmenuhren
Tisch- und Weckeruhren
Taschenuhren

mit nur erstklassigen Werken und Gehäusen

Aug. Büttner

Uhrmachermeister

32 Hüxstraße 32

Besichtigen Sie zwanglos mein Lager 5387

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 5390

Oeffentliche Versteigerung

in Moorgarten

Am **Sonnabend, dem 5. d. Mts., vormittags 10 Uhr,** sollen in **Moorgarten**

2 Zuchtsauen, 9 Läuferschweine, 12 Ferkel, 8 Hühner u. 6 Enten

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Sammelpunkt der Interessenten um 9¾ Uhr vorm. in der Gastwirtschaft von Herrn **Hering**

5439 **Böttcher,** Gerichtsvollzieher

In allen

Arbeiterkreisen

ist es seit

35 Jahren

bekannt, daß bei

Otto Albers am Markt 4 und Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung

besonders **gut u. billig** zu kaufen ist

Durch Großeinkauf mit ca. 300 angeschlossenen Geschäften wird die größte Leistungsfähigkeit erzielt 5372

Gelbkochende **Industrie-Kartoffeln** vom Sandboden per Zentner **5.20** Rm. ab Schiff **Motorboot Ingeborg, Holstenbrücke (Obertrave)**

Damen-Friseur-Salon

Emma Lüthge, Johannisstraße 43 5410

unter Leitung von Herrn Lindhüber

Spezialität: Bubikopfschneiden

bei soliden Preisen Fernruf 26660

Waggon pa. Aepfel

Verschied. Sorten, Pfd. 15—25 ₰. Verkauf tägl. Untertrave 106, bei der Holstenbrücke. **Nupnau.**

Billiges Angebot

Neu. Salzgurk. 10 u. 15 ₰

Sommerl.-Heringe 5 ₰

Matjes-Heringe 20 ₰

Sauerkohl . . . Pfd 10 ₰

Anchovis . . . ¼ Pfd 10 ₰

Oelsardinen . Dose 48 ₰

Weißes Schmalz Pfd 80 ₰

Blasenschmalz . Pfd 85 ₰

Kokosfett i. Taf. Pfd 60 ₰

Holländ. Käse Pfd 1.20

Edamer . . . . Pfd 1.20

Alt. pikant. Käse Pfd 80 ₰

Tilsiter Käse

Pfd 1.20, 1.—, 80 ₰

Dänischer Käse . Pfd 80 ₰

Hansa-Käse . . Pfd 60 ₰

Kugel-Käse . . Pfd 40 ₰

Margarine . . . Pfd 50 ₰

Eduard Speck

Hüxstraße 80/84 5409

Spielkarten

gut und billig

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Zigarren

eigenes Fabrikat

nur gute Tabake

C. Wittfoot

Obere Hüxstrasse 18

Moderne Elektro-Wirtschaft

Dr. Rudolf Lämmel

Mit 35 Abbildungen im Text. Brosch. RM. 1.50, Leinen RM. 2.—

Auf 92 Seiten sagt hier der bestens bekannte Populärwissenschaftler dem Laien alles, was über Elektrowirtschaft modern und wichtig ist. Er zeigt uns vor allem, warum der Strom so teuer ist und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, ihn billiger zu gestalten. Das Buch kann jedem, der sich für Elektrofragen interessiert und der einen offenen Blick zu ihrer Beurteilung gewinnen will, wärmstens empfohlen werden.

Aus dem Inhalt:

Geschichtliches — Erzeugung der Elektrizität aus Kohle Flüssige Kohle — Weiße Kohle — Von der Wirtschaftlichkeit der Wasserkraftanlagen — Die Verteilung der Elektrizität — Die Verwertung der Elektrizität in Industrie, Handel und Verkehr — Die Elektrizität in Haus- und Landwirtschaft — Die Rolle der öffentlichen Hand in der Elektrowirtschaft — Der soziale Preis einer Kilowattstunde

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Nieren- und Blasen-

Erkrankungen, schmerzhafte Harnbeschwerden, ferner Stoffwechsel- und Erkältungskrankheiten, wie Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen, wurden erfolgreich behandelt mit dem ärztlich empfohlenen Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico", der Nieren, Blase und Harnwege reinigt. In Apoth. und Drogerien erhältlich aber echt nur mit „Marke Medico" u. Firma Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

Bestimmt zu haben bei: 5401

Drogerie C. F. Alm, Holstenstraße 12

Theater-Drogerie Anton Köster, Breite Str. 15

Germania-Drogerie Jul. Vogt, Königstraße

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich am **Freitag, d. 4. November d. J.,** mein

Fettwarengeschäft

Hartengrube 56

eröffne. Beim Einkauf von Fettwaren im Betrage von **2.—** RM. verabreiche ich ½ Pfd **Margarine** am **Eröffnungstage gratis!**

5379 **M. Planthaber.**

Täglich junge fette **Gänse**

im ganzen und auch geteilt aus

H. Gädes Mästerei, Gr. Barnitz

Markthallen-Eingang, Breite Str. links und Stand 131-133 5400

Hut-Ziehe

Wahmstraße 9

Herren-Hüte - Blaue Mützen
Seidenhüte und Klapphüte

Reparaturen

Sämtliche republikanischen Abzeichen 5375

Lose der Arbeiterwohlfahrt

Billiger Herbst-Verkauf!

Dam.-Halbschuhe, schwarz u. braun v.	6.50 an
Damen-Lackspangenschuhe . . .	„ 9.50 „
Damen-Spangenschuhe, helle . . .	„ 7.50 „
Kinderstiefel, 27/35	„ 6.00 „
Damen-Spangenschuhe, fl. Abs. . .	„ 6.00 „
Arbeitsstiefel	„ 8.00 „
Herrenstiefel und Halbschuhe . . .	„ 9.50 „
Sportstiefel	„ 12.75 „
Schaftstiefel	„ 18.50 „

¾-Stiefel und Kniestiefel billigst

Gamaschen 8.50 RM.

Restpaare billigst

Reparaturwerkstatt

Heinrich Schleuß

5409 **Schlumacherstr. 31**

Für Gastwirte

empfehlen wir

Wein- und Speisekarten

in guter, mehrfarbiger Ausführung

Garderoben-Nummern

in Blockform, billig

Friedr. Meyer & Co

Johannisstraße 46

Schnell, gut und billig

erhalten Sie Ihre Schuhreparaturen in meinen Werkstätten

Adlerstraße 37, Ecke Wickedestr. und Fünfhausen 7

Zur Verarbeitung gelangt nur erstklassiges Material.

Spezialität: Genähte Sohlen. 5310

B. Dittmer